

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Weickerfeld, für Anzeigen W. Vindau, Druck und Verlag von W. Pfannsch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8, Fernruf Nr. 23801. Postamtliche Nr. 120. Preisverrechnung monatlich 2,00 Mk., Abnehmer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf., für die Ausgabe außerhalb des Reiches 25 Pf., auswärts 30 Pf. Abgabe: 1 cm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Vollständigkeitsliste: Adressen und Gebirge Seite 283, Magdeburg-Land 12, Nachtrag Seite 44.

Nr. 6

Donnerstag, den 8. Januar 1931

42. Jahrgang

## Lohnzuschuß für Neueingestellte?

Reichsfinanzminister Dietrich hat auf der Landesversammlung der württembergischen demokratischen Partei in Stuttgart eine programmatische Rede gehalten, in der er Andeutungen über Pläne der Reichsregierung zur Milderung der Arbeitslosigkeit machte.

Dietrich hat u. a. ausgeführt, daß „Wirtschaftssysteme früherer Zeiten untergegangen sind, als sie ihre Aufgabe nicht mehr zu lösen vermochten“, und daß angesichts der furchtbaren Auswirkung der jetzigen Krise positive Maßnahmen zur Entlastung des Arbeitsmarktes und zur Wiedereinreihung von Arbeitslosen ergriffen werden müßten. Als Weg hierfür bringt der Reichsfinanzminister in Vorschlag, für alle neue eingestellten mehrbeschäftigten Arbeiter einen Zuschuß aus öffentlichen Mitteln zu leisten, mit dem zugleich auch eine weitere Verbilligung der Erzeugnisse bewirkt werden sollte.

Nähere Einzelheiten über Umfang, Höhe und Ausgestaltung dieser Zuschüsse für Neueinstellungen hat der Reichsfinanzminister nicht gegeben. Er hat lediglich angedeutet, daß man seiner Vorstellung nach bei den wichtigsten Urprodukten beginnen müsse oder bei den verarbeitenden Industrien einsetzen solle, die besonders wichtige Rohprodukte verbrauchen, um zugleich mit dieser Aktion die Preise für die wichtigsten industriellen Grundstoffe, die für die gesamten Produktionskosten von Bedeutung sind, herabzubringen. Es liegt die Vermutung nahe, daß mit diesen Hinweisen der Bergbau und die Schwerindustrie gemeint sind.

Die Äußerungen Dietrichs sind so unbestimmt gehalten, daß eine eingehende Auseinandersetzung mit diesen Projekten vorläufig nicht möglich erscheint. Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften haben von der Regierung schon vor Monaten positive Maßnahmen zur Verringerung der außerordentlichen Arbeitslosigkeit gefordert. Die Gewerkschaften haben in erster Reihe gesetzliche Maßnahmen zur gerechteren Verteilung der Arbeitsgelegenheiten durch Verbot der Überstundenarbeit, Einführung der 40stündigen Arbeitswoche unter Heranziehung der frei werdenden Unterstützungsmittel verlangt. Die Sozialdemokratie hat sich diese Forderungen zu eigen gemacht und bereits im Oktober im Reichstag entsprechende Entwürfe eingebracht. Die Durchführung dieser Forderungen ist bisher am Widerstand der Industrie- und Arbeitgeberverbände sowie der bürgerlichen Parteien gescheitert. Wie man auch immer im einzelnen das jetzt von Dietrich entwickelte Projekt beurteilen mag, eins geht daraus hervor, daß die Regierung nun endlich eingesehen hat, daß zur Milderung der furchtbaren Arbeitslosigkeit und der bitteren Not der Massen außerordentliche Schritte ergriffen werden müssen.

Es muß vorweg betont werden, daß die Grundlage der Arbeitslosenfürsorge die Unterstützung der unverschuldet aus dem Arbeitsprozeß herausgeschleuderten Arbeiter und Angefallenen bilden muß, und daß keinesfalls die notwendigen zusätzlichen Maßnahmen zur Wiedereinreihung von Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß die finanzielle Sicherung der Unterstützung gefährden dürfen. Vielmehr ist die dringlichste Aufgabe auf diesem Gebiete die Sicherung der Unterstützung für die langfristigen Erwerbslosen durch eine vereinheitlichte Arbeitslosenfürsorge, die den Kommunen die nicht mehr zu tragende Last der Wohlfahrtsunterstützung wesentlich erleichtert. Die Sozialdemokratie hat in ihrem eingebrachten Initiativgesetz zur Arbeitslosenfürsorge hierfür den Weg gezeichnet. Gewisse Äußerungen in der Dietrichschen Rede, die gegen das System der Arbeitslosenunterstützung gerichtet sind, wie z. B. die Äußerung, daß „durch die Arbeitslosenversicherung der Verantwortung der Familienangehörigen für die Familienmitglieder gelockert sei und eine Unmenge Not auf diesem System beruhe“, müssen mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Eine Unmenge Not hat die Planlosigkeit des kapitalistischen Systems, hat die furchtbare Krise herborgerufen, und die Arbeitslosenversicherung hat wenigstens das Ausmaß dieser Not ein wenig gemildert.

Die Dietrichschen Pläne der Lohnzuschüsse für einzelne Industriezweige müssen starke Bedenken erwecken. So richtig die Absicht ist, Arbeitslosen Beschäftigung zu geben, so scheint doch in Dietrichs Plan die Gefahr einer ungerechtfertigten

Bevorzugung einzelner Industriezweige und einer uferlosen Subventionswirtschaft enthalten zu sein.

Die schon längst in Aussicht gestellte Senkung der Eisenpreise ist überfällig. Bisher aber haben sich die Erzeuger hartnäckig geweigert, sie vorzunehmen. Man hat den Eindruck, als ob der Plan Dietrichs dem Ziele dienen soll, die Senkung der Eisenpreise statt aus den Mitteln der Eisenwirtschaft aus den Mitteln des Staates zu bestreiten. Wir sind aber der Auffassung, daß eine fühlbare Preissenkung, die die Regierung mit dieser Aktion verbinden will, auch ohne die Lohnprämien durchführbar ist und bei energischer Haltung der Reichsregierung gegenüber den großen monopolistischen Organisationen auch schon längst hätte durchgeführt werden können. Wir würden es für falsch und nicht für verantwortbar halten, wenn die Regierung volkswirtschaftlich erforderliche Preissenkungen mit derartigen Lohnprämien erkäufen müßte. Das Schwergewicht der Aktion muß unser Erachten auf die Wiedereinreihung von Arbeitslosen gerichtet sein, und wir glauben nach wie vor, daß der von den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie hierfür aufgezeigte Weg der wirksamste und zweckmäßigste ist.

Man wird zu den Regierungsplänen, wie schon anfangs bemerkt, erst dann abschließend Stellung nehmen können, wenn sie in allen Einzelheiten und begründet vor-

liegen. Die Regierung muß unverzüglich der Öffentlichkeit und dem Parlament die näheren Angaben unterbreiten. Die Regierung hat auch die Pflicht, sich nochmals mit den Forderungen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zur Eindämmung der wachsenden Arbeitslosigkeit zu beschäftigen. In einer Zeit, in der vier Millionen Arbeitslose unverschuldet zur Arbeitslosigkeit verurteilt sind, und ein großer Teil der werktätigen Bevölkerung in bitterster Not lebt, müssen mit größter Beschleunigung, aber doch mit Vernunft und wirtschaftlicher Überlegung wirksame Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und Ueberwindung der Wirtschaftskrise ergriffen werden.

### Die Industrie lehnt ab

Die von dem Reichsfinanzminister auf der Stuttgarter Landesversammlung der württembergischen Demokraten vorgetragenen Vorschläge zur Arbeitsbeschaffung werden, wie aus industriellen Kreisen verlautet, von der Industrie abgelehnt, obwohl Dietrich sich bisher über seine Absichten nur andeutungsweise geäußert hat.

Es sei zu befürchten, so heißt es in der Verlautbarung von industrieller Seite, daß Dietrichs Projekte, die als reichlich nebelhaft bezeichnet werden, das Vertrauen zur deutschen Finanzwirtschaft schwer erschüttern.

## Mitteldeutsche Metall-Verhandlungen

Keine Annäherung - Schlichterkammer tagt Mittwoch weiter

Am Dienstag, 11 Uhr vormittags, begannen die Schlichtungsverhandlungen für die mitteldeutsche Metallindustrie. Der Verhandlungsinhalt der Industriellen Dr. Berger (Magdeburg) begründete noch einmal den Antrag auf einen 15prozentigen Lohnabbau und Einführung von Orisklassen, worauf Bezirksleiter Rühlert vom Metallarbeiterverband den Antrag schwer bekämpfte. Damit hatte die öffentliche Verhandlung ihr Ende erreicht.

Nachmittags 2 Uhr trat die Schlichtungskammer zusammen, wozu die einzelnen Tarifgebiete Beisitzer stellten. Außer dem hiesigen Professor Zoerges, der den Vorsitz führt, als Sachverständigen-Beisitzer Dr. Berger und Bezirksleiter Rühlert.

Da beide Parteien mit reichlichem Material bionten, war mit einer Entscheidung in späterer Abendstunde zu rechnen. Jedoch wurden die Verhandlungen um 9 Uhr abends abgebrochen und auf heute, Mittwoch, 11½ Uhr, vertagt. Die Metallindustriellen legten Wert auf eine baldige Entscheidung und beantragten eine Nachsitzung, was von den Vertretern des Deutschen Metallarbeiterverbandes, da sie hierfür keine Notwendigkeit ersehen, abgelehnt wurde.

Auch die heutigen Verhandlungen werden aller Voraussicht nach an Dauer nichts zu wünschen übrig lassen, und es ist erst abends mit einer Entscheidung zu rechnen.

### Steinwürfe und Schimpfworte beim Empfang in Zillit

## Kanzlerreise mit Krawall

Nationalsozialisten und Kommunisten gegen Brüning und Treviranus

Zillit, 7. Januar. Der Reichskanzler traf am Dienstagabend nach einem Besuch in Schneidemühl und Königsberg mit seiner Begleitung in Zillit ein. Der Bahnhof und alle angrenzenden Straßen waren in weitem Umkreis von der Polizei abgesperrt worden.

Als der Reichskanzler mit seiner Begleitung den Bahnhof verließ, durchbrachen Demonstranten die Schupo-Linien, stießen Schimpfworte aus und warfen mit Steinen. Der Polizei gelang es erst mit vieler Mühe, die Ruhe wieder herzustellen.

Die Demonstranten waren Nationalsozialisten, und, wie immer im treuen Verein mit diesen, Kommunisten.

Reichskanzler Brüning hat in Königsberg die deutschen Nationalen „Politiker“ sehr energisch zurechtgewiesen:

„Wir würden mit vielen Maßnahmen, die auch schon von den der jetzigen vorangehenden Regierungen getroffen worden sind, sowohl vom Reich als auch vom Lande Preußen, vielleicht in mancher Beziehung weiter gekommen sein, wenn die einmütige, reibungslose und fehlerfreie Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Stellen und Organisationen in den letzten Jahren sichergestellt worden wäre. Daran hat es nicht durch die Schuld der Reichs- und Staatsbehörden oder der Selbstverwaltungsbehörden, aber durch gewisse Anschauungen und Entwicklungen bedingt gelegen, daß wir in der ganzen Wiederaufbauarbeit noch nicht weiter gekommen sind.“

Nach dieser Zurechtweisung der deutschen Nationalen Gehe be-

tronte er, daß man mit einer reinen Subventionspolitik im Osten nicht weiterkomme. Reichsregierung und Staatsregierung würden gemeinsam daran arbeiten, zunächst einmal innerpolitisch und wirtschaftlich die eiternde Wunde im Osten zu schließen. Das andre müsse der Gerechtigkeit überlassen bleiben: „Der Wohlwollende und Einsichtige erkenne, was hiermit gesagt sein soll; er, der Kanzler, habe manchmal den Eindruck, daß Stimmungen aus dem Lande gewisse experimentelle Entschlüsse erkennen lassen oder den Wunsch, zunächst einmal, banal ausgedrückt, alles zu zerbrechen, und dann von Grund auf wieder aufzubauen. Gegen diese Stimmungen müsse er als verantwortlicher Leiter unserer Politik sich aufs schärfste wenden.“

Der Reichskanzler hat bisher auf der Ostreise staatsmännische Zurückhaltung gezeigt. Herr Treviranus, der ihn begleitet, hat dagegen noch kurz vor der Abfahrt des Sonderzuges der Presse eine Erklärung über die Frage gegeben, ob die Zinsen der Umschuldungshypotheken aus den Jahren 1928 und 1929 sei eine Senkung auf 5 Prozent vorgezogen, während sie sich bei erstfälligen Hypotheken grundsätzlich nicht ermöglichen ließe. Im übrigen glaube er, daß die Rundfahrt die Möglichkeit ergeben würde, die rund 26 Millionen Mark für Ostpreußen in Frage kommenden Steuern zu freieren.

Wenn Herr Treviranus von vornherein so genau unterrichtet ist, welches das Ergebnis dieser Rundreise sein wird, so hätte sich die Regierung eigentlich diese Reise und die dadurch entstehenden Kosten sparen können!

Stegerwalds Vermittlungsaktion erfolglos geblieben

Ruhrtampf vor der Schlichterkammer

Reichsregierung sucht immer noch friedlichen Ausgleich

Der Reichsarbeitsminister Stegerwald hatte bei seinen Besprechungen mit den Gewerkschaften...

Die Reichsregierung hält, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, trotzdem ihren Standpunkt aufrecht...

Der Zechenverband erklärt zu den vom Reichsarbeitsministerium ausgehenden Meldungen über die Vorgeschichte des Ruhrlohnstreiks...

Nach dem Gang der Verhandlungen habe der Ruhrbergbau annehmen müssen, daß der Reichswirtschaftsminister sich für eine Lohnsenkung von mindestens 8 Prozent ab 1. Januar einsetzen werde...

Daß die Regierung in ihren Verhandlungen mit den Unternehmern glücklich operiert hat, wird niemand behaupten wollen. Um so mehr hat sie jetzt die Verpflichtung, alles zu versuchen, um eine Lösung des Konflikts herbeizuführen...

Kein Schiedspruch

Dochum, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Schlichtungsverhandlungen im Lohnstreik des Ruhrbergbaues wurden in Essen heute vormittag um 11 Uhr erneut aufgenommen.

Da die Parteien auf eine Fortsetzung der Parteiverhandlungen verzichteten, wurde gleich die Schlichterkammer gebildet. Eine Mehrheit für einen Schiedspruch konnte aber nicht zustande gebracht werden...

Der Schlichter an der Ruhr, Professor Brahn, hat es, wie beim ersten Male vorgezogen, keinen Schiedspruch zu fällen. Nach dem Urteil des Reichsarbeitsgerichts, das im Rahmen des großen Metallarbeiterkonflikts in Rheinland und Westfalen vor gut zwei Jahren erfolgte, kann ein

Schiedspruch nur mit einer Mehrheit gefällt werden. Diese Mehrheit konnte der Schlichter an der Ruhr mit den Stimmen der Arbeitnehmer nicht erzielen...

Die kommunistische Weite

Die Streikbewegung im Ruhrbergbau ist am Dienstagmittag weiter zurückgegangen. Da des katholischen Feiertags wegen 11 Zechen Feiertagsruhe eingelegt haben...

Die kommunistische Streikleitung hat zu Sonntag, den 11. Januar, nach Duisburg-Hamborn wieder eine Schacht-Delegiertenkonferenz einberufen. In dieser Konferenz soll u. a. die Gründung des „Roten Einheitsverbandes der Bergarbeiter“ beschlossen werden.

Waffen bei den Nazi-Bundesgenossen

Im Zusammenhang mit dem am Sonnabendabend in Dortmund-Mengede erfolgten Feuerüberfall, in dessen Verlauf ein Bergarbeiter getötet und drei schwer verletzt wurden, waren von der Polizei mehrere Schlag- und Schusswaffen beschlagnahmt worden.

Die Waffen wurden, wie wir nachträglich erfahren, bei Leuten gefunden, die der Nazi-Partei sehr nahe stehen. Die Beschlagnahme von Handwaffen, in deren Kolonie der Überfall vor sich ging, hat als einzige Maßnahme nationalsozialistische Betriebszellen aufzuweisen.

Stärkereien in Mitteldeutschland

Die Kommunisten versuchen im mitteldeutschen Industriegebiet, vor allem in der Papierindustrie und im Braunkohlenbergbau, Streikbewegungen anzuzetteln. Sie jetzt waren ihre Bemühungen ohne jeden Erfolg.

Theaterdirektor Rosbach

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Der Freikorpsführer und Oberleutnant a. D. Gerhard Rosbach, Leiter der Eifeltheater und des Bundes Eifeltheater, E. W., erlebt mit seinen politischen Rindern, die er sich in seiner Organisation herangezogen hat, wenig Freude.

Der 2. Bundesführer des Eifeltheaters hat angeblich im Namen der Mehrzahl der Bundesmitglieder, darunter geschlossene Gauen, u. a. der stärkste Gau Westmark, dem 1. Bundesführer Rosbach in aller Form die Gefolgschaft gekündigt. Zurzeit werden sämtliche Angehörige der Rosbachschen Organisationen, die im Eifeltheater, E. W., vereint sind, mit langatmigen Rundschreiben sowohl von Seiten des „Efels“, als auch des 2. Bundesführers, Joseph Gomen (Aachen), bombardiert.

Der 2. Bundesführer fordert zunächst Rosbach in einem

Rundschreiben auf, „den Bund freizugeben“, der „Führerschaft zu entsagen“ und sich mit der „Schirmherrschaft“ über den Bund zu begnügen.

Die Antwort Rosbachs an die „Abtrünnigen“ spieß Gift und Galle. Das Ansuchen, von der Führung zurückzutreten, wird als „Grotzke“ bezeichnet.

Interessant ist Rosbachs „Rechtfertigung“ gegenüber den Angriffen seiner bisherigen Freunde. Er schreibt u. a.: „Ich entschied mich also für die Spielführerschaft, weil ich die Gruppe wollte, für die Gruppe, weil ich den Bund wollte, für den Bund, weil ich die Revolution will.“

Inzwischen sind ganze Gruppen und Gauen geschlossen ins Lager der „Abtrünnigen“ übergegangen. Rosbach wird sich wohl in Zukunft damit begnügen müssen, die Funktionen eines Wanderehrenleiters auszuüben, was, nebenbei gesagt, kein schlechtes Geschäft ist.

An die Filmoberprüfstelle

Die unterzeichnete Organisation gestattet sich, die Filmoberprüfstelle darauf hinzuweisen, daß noch längst nicht in ausreichendem Maße von der Möglichkeit Gebrauch gemacht worden ist, Deutschlands Ansehen im Ausland durch Filmverbote in günstigem Sinne zu beeinflussen.

Wie die Stellungnahme gegen den Film „Im Westen nichts Neues“ eindringlich beweist, ist der energische Wille vorhanden, in der gegenständlichen Richtung zu wirken. Die Filmoberprüfstelle wird es daher sicherlich begrüßen, wenn sie bei solchen Bestrebungen unterstützt wird.

Aus diesen Erwägungen heraus und eingedenk des Sprichwortes: „Es lehre jeder vor seiner Tür“, gestatten wir uns, auf ein zweiteiliges Filmdrama hinzuweisen, das in Anlehnung an das Nibelungenlied nach dem Manuskript einer deutschen Frau, unter Mitwirkung deutscher Schauspieler und eines deutschen Spielleiters, durch eine deutsche Filmgesellschaft in Deutschland hergestellt worden ist und die Titel führt:

„Siegfrieds Tod“ und „Kriemhilds Rache“.

Es handelt sich bei den dargestellten Personen um typische Vertreter führender Schichten der germanischen Urbevölkerung zu beiden Seiten des als deutschesten aller Ströme gepriesenen Rheins. Sollte der Stolz wirklich national empfindender Kreise auf ihre Abstammung nicht in empfindlichster Weise dadurch verletzt werden, daß im Film hochgestellte Führerpersönlichkeiten als wortbrüchige Meuchelmörder des ihnen treu ergebenen Gefolgsmannes Siegfried auftreten, und daß zwar nicht ein Dolch-

In der Nazi-Kaschemme

Am Spätnachmittag des Mittwoch werden in Berlin die Opfer der nationalsozialistischen Wutlust zu Grabe getragen werden. Berlin wird einen ungeheuren Trauerzug erleben, der gleichzeitig eine würdige Demonstration gegen das unverantwortliche Treiben des Hitlerischen Verbrechergesindels, das im Zeichen des Bluttrautes das Dritte Reich einführen will, darstellen wird.

Neben Kleindürnern sitzen blonde, arische Jünglinge mit wasserblauen Augen. Die durch die Morddaffäre kompromittierten Parteigenossen flüchten heute, und die hier sind, bemühen sich, nach Möglichkeit eine unschuldsvolle Miene zur Schau zu tragen.

Man sieht sich um: Es ist eines jener kleinen Lokale, in denen Kleinbürger, stammatischweise vereint, ihre politischen Leidenschaften bei einer „Rolle“ abregieren. Ein Klavier steht da, in der Ecke noch ein geschmückter Kannebaum.

genühten, dürftigen, beinahe ärmlichen Eindruck. Das ist also die Häuserhöhle, das Banditenlokal der Nazimörder? Hier an diesen Tischen wurde der Mordplan gegen die Reichsbannerleute ausgeheckt?

Nach einer Weile, während ich schon bei einem Bier am Tische sitze, flackern die Gespräche wieder langsam auf. Neben Kleindürnern sitzen blonde, arische Jünglinge mit wasserblauen Augen. Die durch die Morddaffäre kompromittierten Parteigenossen flüchten heute, und die hier sind, bemühen sich, nach Möglichkeit eine unschuldsvolle Miene zur Schau zu tragen.

Man sieht sich um: Es ist eines jener kleinen Lokale, in denen Kleinbürger, stammatischweise vereint, ihre politischen Leidenschaften bei einer „Rolle“ abregieren. Ein Klavier steht da, in der Ecke noch ein geschmückter Kannebaum.

Nach einer Weile, während ich schon bei einem Bier am Tische sitze, flackern die Gespräche wieder langsam auf. Neben Kleindürnern sitzen blonde, arische Jünglinge mit wasserblauen Augen.

andern nicken. „Und der Doktor fährt in seinem Motor großköpfig spazieren. Die mit ihrem dicken Gehalt wissen nicht, wie es unser- einem zumute ist.“

Wichtig geht die Tür auf und ein Schupo erscheint. Sofort fahren alle zusammen. Die Blicke werden lauernd und feindselig. Der Beamte geht unbedürftig durch den Raum. „Was ist denn los?“ fragt einer kleinlaut, beinahe furchtbar.

Der Schupo ist wieder verschwunden. Aber eine riesengroße Angst liegt nun über den Köpfen der Männer. Der Schatten der Morddiät breitet sich über sie aus. Still und leise werden die Gespräche. Geduckt sitzen sie an den Tischen, armselige Verschwörer, Wieselchen, die vor den Folgen ihrer Tat zittern.

Zwei Tote klagen an. In ihren Schlupfwinkeln die Mörder — ihr Anhang hier, zitternd mit ihnen. Draußen rollt ein schwerer Wagen vorbei: Polizei. Die hier drin wissen, daß es die Polizei der Republik ist, die sie schützen muß.

Man sieht sich um: Es ist eines jener kleinen Lokale, in denen Kleinbürger, stammatischweise vereint, ihre politischen Leidenschaften bei einer „Rolle“ abregieren. Ein Klavier steht da, in der Ecke noch ein geschmückter Kannebaum.





# Den kleinen Bruder ermordet

## Schreckenstat eines geistig Minderwertigen

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ meldet aus Graz: Der 22jährige Hilfsarbeiter Gottfried Schidengraber aus Vasoldsberg hat am Silbestertag seinen 13jährigen Bruder Franz in bestialischer Weise abgeschlachtet. Er wurde jetzt in einem Grazer Kaffeehaus verhaftet und hat bei dem ersten Verhör ein Geständnis abgelegt. Der Mordtäter macht jedoch einen so verwirrten Eindruck, daß man ihn für geistesgestört hält.

### Wüße Geistes.

Gottfried Schidengraber ist 1900 geboren, als ältestes von fünf Kindern. Drei Kinder lebten mit den Eltern bei Vasoldsberg, der 22jährige Gottfried, die 13jährige Rosa und der arme 6jährige Franzl. Der Vater, der das kleine Anwesen gepachtet hatte, mußte demnach für fünf Personen sorgen. Die Familie lebte in sehr dürftigen Verhältnissen.

Gottfried ist ein schwächlicher, blasser Bursche. Sein Gesicht ist hager, bartlos und sommersprossig. Er steht aus wie ein Sechzehnjähriger, obwohl er 22 Jahre alt ist. Er litt im Pubertätsalter an Wahnvorstellungen und wurde im Dorfe als „maristisch“ und „teppert“ bezeichnet. Oft erklärte er, daß ihn böse Geister im Schlafe verfolgten und daß alle Leute ihm nur Böses wünschen und ihn feindselig gesinnt seien. Der Bursche ist sehr wortfalsch und ziemlich schwer von Begriff. In der Schule war er die Zielscheibe der Witze und Streiche seiner Altersgenossen, was ihn sehr verbitterte.

### „Die Karten haben mir den Befehl erteilt!“

Der Mörder ist sehr abergläubisch. Schon in frühester Jugend ließ er den durchfahrenden Zigeunern nach und lernte von ihnen das Kartenspielen. Oft sah er nach Feierabend und legte Karten, wobei er allerlei Verwünschungen murmelte. Den Eltern und Geschwistern erklärte er immer wieder, daß er „zu etwas Besseren geboren“ sei und nicht sein Leben lang Mühe führen werde. Wegen den 6jährigen Franz hegte er einen unverständlichen Haß. Er beklagte sich, daß die Eltern nur alles für den kleinen tun und ihm selbst nichts gönnen.

Vor einiger Zeit erklärte Gottfried, daß ihm „die Karten den Befehl erteilt haben“, ein bestimmtes Geschäft, das einem wohlhabenden Bauer in Freimstätten gehört, anzuzünden. Er sagte seinen Eltern, daß, wenn das Anwesen des Bauern in Rauch aufgehen werde, sein Reichtum auf die Familie Schidengraber übergehen werde. Nur mit Mühe konnte der Vater den Burschen von seinem Vorhaben abhalten.

### Das Weihnachtsgeschenk.

Gottfried Schidengraber wurde nach seiner Verhaftung in der Polizeidirektion in Graz langwierigen Verhören unterzogen. Diese Verhöre bestätigten die Annahme, daß sich der Bruderermörder zurückschreitend gefühlt und die Tat offenbar seit langem vorbereitet hatte.

Wie nämlich die Eltern bei den Verhören, die der Untersuchungsrichter sowie der Genbarmeriebezirksinspektor Reinhauer vornahm, angaben, hatte sich Gottfried in der letzten Zeit oft darüber beklagt, daß die Eltern nur für den kleinen Bruder Geld haben.

Inbesondere war er darüber sehr erzürnt, daß er abgetragene und geflickte Kleider habe, während der kleine Franz zu Weihnachten einige neue Kleidungsstücke erhielt. Auch über das Weihnachtsgeschenk des Sechsjährigen, er hatte eine aus einer Kiste gezimmerte Kindecke bekommen, war Gottfried ungehalten und beschimpfte das Kind am Heiligen Abend.

### Der Mord.

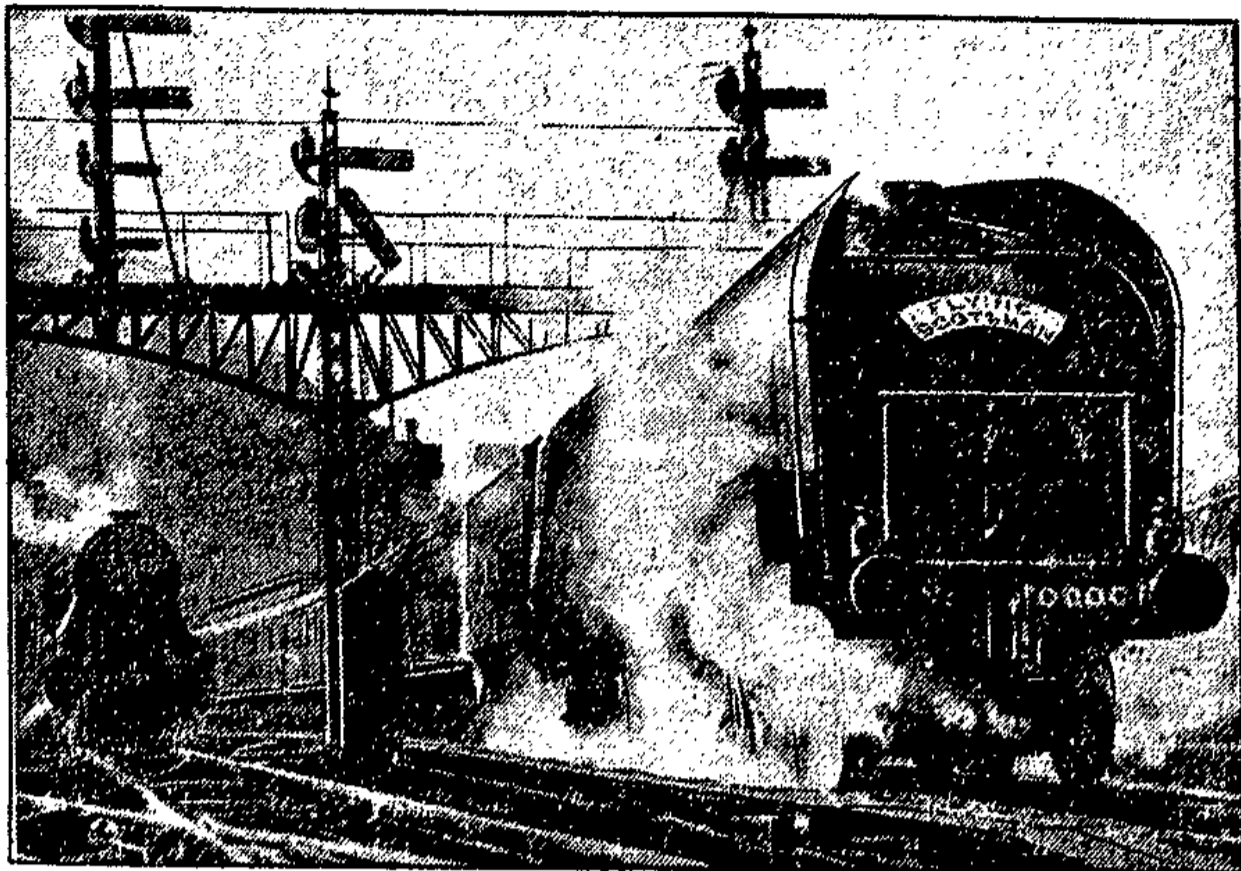
Der Mörder schilderte die Tat folgenbermaßen: Das Mittagessen am Silbestertag nahm die Familie in aller Ruhe gemeinsam. Nachmittags hatte er nun den kleinen Bruder erbeutet, ihm seine Model für einige Stunden zu überlassen. Der Vater habe darüber gelacht und gesagt: „Du langer Bua, wüßst mit an Pinberobel schlafen?“ Schon das habe ihn sehr geärgert. In Wut getriebe er jedoch, als ihm der Sechsjährige die Bitte rundweg abschlug. Der kleine Franzl zog dann mit

der Model selbst in den Schelchgraben. Gottfried sollte auf Befehl des Vaters in der Holzlage Holz hacken. Er ging jedoch in den Schelchgraben, weil er dem kleinen Bruder die Model wegnehmen wollte.

Dort haben ihn — wie er angibt — die Kinder genedt, und auch Franz habe ihm die Zunge gezeigt. Darüber sei er in solche Wut geraten, daß er die Model packte und in Trümmern schlug. Als der Sechsjährige nun in lautes Weinen ausbrach, befahl er ihm, nach Hause zu gehen. Der Knabe ging tatsächlich

## Schwere Entgleisung des „Fliegenden Schotten“

Der englische Lugschiff, der „Fliegende Schotte“, der in Schottland in der Nähe der Station Carlisle entgleiste. Vier Personen wurden getötet, 52 Personen verletzt, davon 12 lebensgefährlich.



## Kleine Chronik

### Frauenmord im Walde bei Bad Lausitz

Am 29. Dezember 1930 fanden zwei junge Männer aus Frauendorf bei Bad Lausitz (Preisaat Sachsen) in den Torfschichten eine mit großen Baumstämmen bedeckte weibliche Leiche. Die Leiche ist schon stark verwest. Es muß sich um eine Frau im Alter von 30 bis 40 Jahren handeln. Die Frau muß noch kurz vor dem Tode eine Fehlgeburt etwa im 4. Monat gehabt haben. Tief im Walde wurde ein Knebel vorgefunden. Vermutlich ist dieser aus einem Wästel in den Abmessungen von 36x36 Zentimeter hergestellt worden. Zwei Schädelbrüche rühren unzweifelhaft von Weibhieben her. Der Tod ist also infolge der Schläge auf den Kopf und durch Ersticken eingetreten.

Die Frau war etwa 1,60 Meter groß, hatte dunkelblondes Haar und trug blaues ärmelloses Wanderkleid mit angelegtem rotblauem und mattgetretem Rock. Die Schuhe fehlten. Gefunden wurden bei der Leiche goldene Ohrringe mit Verzierung (Tropfenform), dunkelfarbige, lilagefärbte Handtasche mit Lederhenkel, Mittelbeutel und ein dunkelfarbiger Lederportemonnaie, ein weißer Zelluloidhandkamm mit Griff, eine silberne Zigarettenspitze, drei Fenstervorhänge der Reichsbahn und ein kleiner gelber Wästel.

Der Tod kann schon vor 3 bis 5 Monaten eingetreten sein.

### Zugzusammenstoß bei Gleiwitz

Gleiwitz, 7. Januar. Am Dienstagnachmittag, gegen 5 Uhr, stieß der Schnellzug Berlin—Dresden kurz nach seiner Aus-

fahrt auf dem Gleiwitzer Bahnhof mit dem einfahrenden Personenzug Dentsch—Gleiwitz zusammen.

22 Personen wurden zum Teil erheblich verletzt. Ein Stückchen mit etwa 80 Schritt vom Elternhaus entfernt, wollte er aber weglaufen. Gottfried Schidengraber erklärt, daß er nicht mehr wisse, was dann geschah. Er glaubt sich erinnern zu können, daß er gegen den kleinen Bruder losgeschlagen, vielleicht auch losgestochen habe.

Auf einbringliches Befragen der Polizeibeamten erklärte er, daß ihm plötzlich rot vor den Augen geworden sei. Er hörte noch, wie seine Schwester Rosa, die auf die Zimmerleute des Kindes aus dem Hause eilte, laut um Hilfe schrie. Dann sei er blindlings gegen den Wald zu gelaufen. Erst später sei ihm zu Bewußtsein gekommen, daß er den Franzl gestochen hatte und ein blutiges Messer in der Hand hielt. Das Messer warf er weg und beschloß, über St. Peter nach Graz zu gehen. Die beiden Nächte brachte er in Strohhäusern zu, an den beiden Tagen hielt er sich im Walde versteckt.

### Erstöße in Italien

In dem subitalienischen Erdbebengebiet vor Mefti und Luggend, das im letzten Juli von einer schrecklichen Erdbebenkatastrophe betroffen wurde, waren in der Nacht zum Sonntag und ebenso in der Nacht zum Dienstag wieder Erdbebenstöße zu verspüren. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt.

Die aufgeschreckte Bevölkerung kampiert zurzeit im Freien.

### Der italienische Brasilienflug

New York, 7. Januar. Das italienische Flugzeuggeschwader, das in der Nacht zum Dienstag von Westafrika nach Südamerika startete, hat den Weg von rund 3000 Kilometer bis in den späten Abendstunden des Dienstag zurückgelegt. Nachmittags um 6 Uhr Berliner Zeit wurden die Flugzeuge über der Insel Fernand Noronha gesichtet. Abends um 8 Uhr trafen sie in Natal an der südamerikanischen Küste ein. Damit erreichten die Flugzeuge ihr Ziel vom Startplatz ab innerhalb 17 Stunden.

Das Geschwader bestand aus insgesamt zwölf Flugzeugen von denen zehn glücklich landeten. Das elfte Flugzeug ging wegen einer Motorpanne in der Nähe von Sao Pedro nieder. Die Besatzung wurde von einem italienischen Kreuzer aufgenommen. Das zwölfte Flugzeug wurde auf offener See zur Landung gezwungen und ebenfalls von einem Dampfer aufgegriffen.

# Traumaplast der beste Wundverband

## Der Ehrenbürger

Ein Roman von Spitzbuben und andern ehrlichen Menschen.

Von Heinz Welten.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen besuchte er den Bürgermeister, obwohl noch Feiertag war und der Bürgermeister keine Sprechstunde hatte. Herr Gudenholz empfing er trotzdem, weil Herr Gudenholz ihm zum Feste gratulieren wollte, den Damen seine Aufwartung machte und als Weihnachtsgeschenk für die Stadt einen hohen Scheel auf den Tisch legte. Für das Geld sollte eine Dampfspritze gekauft werden, die, wie Dr. Raffael einmal gesagt hatte, für die Feuerwehr sehr notwendig sei. Zwar waren Brände eine Seltenheit und die Handspitzen hatten noch immer genügt, da alle Häuser einstöckig waren. Aber da Badenberg und Rosenheim sich im Vorjahr Dampfspritzen angeschafft hatten, war die Notwendigkeit für Regenwalde gegeben.

Auch seine Hausgenossen hatte Herr Gudenholz in München nicht vergessen. Frau Obermeyer erhielt als Weihnachtsgeschenk ein entzückendes Kaffeeervice aus Nymphenburger Porzellan. Es war so schön, daß sie es gar nicht annehmen wollte, zumal er es das Geschenk die Bedingung knüpfte, daß ihm, solange er bei ihr wohnen würde, sein Kaffee am Morgen immer in diesem Service gebracht werden solle. Dazu aber war die Tasse zu schade. Sie durfte nicht benutzt werden; sie war dazu bestimmt, auf einer Kredenz zu verstauben und gelegentlich eines großen Reineinmachens zerbrochen zu werden. Doch Herr Gudenholz, so liebenswürdig er sonst war, blieb unerbittlich. Er konnte die dicke Tasse mit dem Goldrand nicht mehr sehen, obgleich sie fast einen Viertel Liter faßte und noch der selbige Obermeyer aus ihr getrunken hatte. Schließlich gab sie nach und bekam ihre Tasse und freute sich mit ihr. Und auch alle andern Regenwalder und Regenwalderinnen freuten sich mit dem, was das Christkind ihnen gebracht hatte.

Harry Buzgelmann hatte von seinem Vater zwei schöne Bücher erhalten, Gädels Kunstformen in der Natur und ein dickes illustriertes Buch mit zahlreichen Bildern griechischer Bildhauerkunst. Damit er wisse, wie ein Menschenkörper aussehend aussehen sollte, und er nicht mehr nötig hatte, durch ein Loch im Jause zu spähen. Das gespannte Verhältnis, das nach der Spionage am Damenbad eine Zeitlang zwischen Vater und Sohn bestand, war bald einer um so größeren Innigkeit gewichen, weil der Sanitätsrat seinen Jungen nicht zu schwer für eine Schuld büßen lassen wollte, deren Wurzeln nicht in seinem Charakter, sondern in seiner natürlichen Entwicklung gesucht werden mußten. Er wußte, daß er ihm jetzt kein Richter, sondern ein Führer sein sollte, ein Führer durch das heiligste Land. Denn nur wenige Menschen gehen aufrecht in dieses Land ein und erklimmen den Gipfel, von dem aus alle Schönheiten, alle Wunder der Welt ihnen

offenbar werden. Sie sind begnadet für ihr ganzes Leben, sie tragen ihren Gott in der Brust und können ihn niemals verlieren. Die meisten andern aber kriechen auf Händen und Füßen durch ein Loch in dem Jause, der das heilige Land umschleicht, und sie sehen niemals den Berg, sondern nur den Sumpf, der ihm vor gelagert ist und in dem der Berg sich spiegelt. Sie wälzen sich im Sumpf und fühlen sich wohl; doch die großen Wunder des Lebens ahnen sie nicht.

Harry hatte für den Vater als Geschenk einen Notizblock, in den Rezeptformulare eingespannt werden konnten, mit einer Federzeichnung geschmückt. Doch ein weit schöneres Geschenk für den Sanitätsrat war das Bekenntnis, daß sein Junge kein Offizier, sondern gleich ihm ein Arzt, ein Naturwissenschaftler, werden wollte.

Auch in der „Blauen Taube“ wurde das Christfest gefeiert. Mutter Helme hatte für Paul, für Minna, die kleine Rosa und den alten Klaus allerlei Schönes unter den Weihnachtsgeschenken, Praktisches und andre Geschenke, die nicht nützlich und notwendig, aber gerade deshalb begehrenswert sind. Lange überlegte sie, ob sie auch dem alten Totengräber einen Christwunsch in Gestalt eines Kuchens schicken sollte. Er war so etnjam auf seinem Friedhof draußen. Aber dann fiel ihr wieder ein, was er gesagt hatte. Da legte sie ihren Kuchen weg. Einem solchen Menschen braucht man nichts zu schenken.

Paul Helme hatte für Minna noch ein besonderes Geschenk, eine Brosche in Gestalt eines kleinen verfilberten Fußesens. Er hatte es auf dem Fahrmarkt für sein erspartes Taschengeld gekauft und eine weiße Schachtel mit roter Watte dazu erhalten. Erstaut blickte Minna auf, als er sein Präsent auf ihren Keller legte, gerade als sie alles hinauf in ihre Kammer tragen wollte. Von ihm hätte sie zu allererst ein Geschenk erwartet. Zwar hatte sie ihn von klein auf gehegt und gepflegt, in ihren Armen war er oft eingeschlafen. Aber er war ein ungezogener, undankbarer Bursche, der von solchen Jugenderinnerungen nichts wissen wollte. Seine erwachende Mannbarkeit begann sich im Herrenmenschen-tum zu offenbaren. Er sah in ihr die Hausmagd, der er zu befehlen hatte und sein Stolz empörte sich, daß er als Gymnast und zukünftiger Herr mit der Dienstmagd am gleichen Tisch die Mahlzeiten einnehmen mußte. Mehrmals schon hatte er der Mutter klargemacht, daß zwischen Herren und Knechten eine Grenze gezogen werden müsse. Doch Mutter Helme war harthörig, wenn sie etwas nicht hören wollte. Sie verstand weder seine Anspielungen, noch seine direkten Aufforderungen. Nur einmal sagte sie ihm, daß sie in der „Blauen Taube“ bestimme und daß dies in seinem Interesse hoffentlich noch recht lange der Fall sein würde.

Man kann einer Frau, die keine humanistische Bildung genossen hat, den Unterschied zwischen Patriziern und Plebejern

nicht klarmachen. Paul ergab sich in das Unvermeidliche. We sein Gesicht, mit dem er dem Mädchen bei Tisch die Schüssel reichte, war das freundlichste nicht und Minna litt darunter. Erst in den letzten Wochen vor Weihnachten begann er sich zu bessern. Er wurde plötzlich liebenswürdig gegen sie und es war sein Kummer, daß sie diese Aenderung nicht bemerkte. Denn nichts geschah im Leben ohne einen triftigen Grund. Schulkameraden hatten ihm einige für sein Alter höchst wichtige Aufklärungen gegeben; seitdem sah er Minna mit andern Augen. Die kleine Rosa war noch ein Kind, aber die Minna war ein stattliches Frauenzimmer mit großen, prallen Brüsten, die sich unter der Bluse deutlich abzeichneten und das Verlangen weckten, mehr von ihrer fraulichen Reize kennenzulernen.

Zum erstenmal sah er ein Weib und er sah, daß es schön war. Er wußte auch bald, wo er seinen ersten Sieg über das schwache Geschlecht erringen würde. Die Gelegenheit war günstig, daß sie nicht besser sein konnte. Das kleine Mädchenmädchen schlief im Erdgeschoss neben der Küche, der alte Klaus in einem Verischlag über dem Pferdestall, und die Mutter hatte in der ersten Etage das größte Fremdenzimmer für sich in Beschlag genommen. Draußen unter dem Dache hausten nur sie beide, er und Minna, Wand an Wand!

„Komm den Frauen zart entgegen!“ Es gibt Worte von solcher Heberzeugungskraft, daß auch ein Oberterlianer, der aus reinem Selbsterhaltungstrieb alles Klassische verabscheut, weil er damit überfüllt wird, sich ihnen unterwirft. Paul kam seiner Minna zart, sehr zart entgegen. Er protestierte nicht mehr gegen ihre Nachbarschaft bei Tisch, er reichte ihr Kartoffeln und Soße mit einem Lächeln, das jedem Romiter Ehre gemacht haben würde und erbot sich sogar zu kleinen gelegentlichen Besorgungen. Doch sie merkte noch immer nichts. Da ging er vorsichtig zum Angriff über. Er begann ihr aufzupassen, wenn sie die Treppe hinaufging und freute sich, als er ihre Wade bis zum roten Strumpfzwiesel sah. Einmal ging er ihr in den Stall nach und half ihr die von den Hühnern verlegten Eier suchen. Und als sie beim Suchen sich bückte und der Kopf sich über dem breiten Gesäß spannte, griff er vorsichtig in den Nachschick. Doch im gleichen Augenblick stand Minna auf und legte schneller, als notwendig war, ihre rechte Hand an seine Wangen. Sie sprach kein Wort dazu und suchte schon wieder nach Eiern, als er die Stalltür von draußen zumachte. Zwar war sie von den Stammgästen rüdwärtige, knallende Guldigungen gewöhnt, da ihre ballonartigen Reize dazu herausforderten. Sie nahm sie nicht übel, sondern freute sich an ihnen, wie eine Dame der vornehmen Welt, an einem Strauch kostbarer Orchideen oder an einer Flasche französischer Parfüms sich freut. Doch quod licet Jovi, non licet bovi. Auch eine bayerische Dienstmagd kann wie ein alter Römer denken. Nur drückt sie sich anders aus.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Opfer des Zalkun**

Der über die Philippinen niebergelagene Zalkun hat das Land furchtbar heimgesucht. Man rechnet mit mindestens 150 Toten. Eine ganze Flotte von 30 Fischerkuttern fiel dem Zalkun ebenfalls zum Opfer. Die schwersten Schäden sind in der Provinz Dapite zu verzeichnen, wo Tausende obdachlos und notleidend wurden, da die Ernte fast völlig zerstört ist.

**Amv Johnson gibt auf**

In London, 7. Januar. Die englische Fliegerin Amv Johnson hat ihren Plan, nach Peking zu fliegen, aufgegeben, nachdem sie sich von den großen Gefahren, die ein solcher Flug in der jetzigen Jahreszeit bietet, überzeugt hat.

**Mord bei Oberwalde**

Am 22. Dezember 1930 wurde in einer Schöpfung etwa 4 Kilometer von dem Dorfe Lichtersfelde bei Oberwalde entfernt eine männliche Leiche aufgefunden, die einen Kopfschuss aufwies. Der Tod kann schon vor ungefähr zwei Monaten eingetreten sein. In der Nähe des Fundortes wurden eine Brille mit Gläsern für Kurzsichtige, ohne Einfassung, mit goldenem Bügel, und eine einfache Herrenarmbanduhr ohne Nummer gefunden. In der Nähe der Leiche lag ferner eine Waffel, die als Stempel den Namen der Firma Sauer u. Sohn, Kaiser 7,85 Millimeter, Fabriknummer 448 487, trägt. Die Leiche ist etwa die eines 80 Jahre alten Mannes, der 1,81 Meter groß und schlank war.

**Jugendliche Einbrecher**

Der Schweriner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine aus drei Jugendlichen bestehende Einbrecherbande festzunehmen. Die polizeilichen Ermittlungen hatten das überraschende Ergebnis, daß ihnen neun schwere Einbruchsdiebstähle, die sie in hiesigen Geschäftshäusern begangen hatten, nachgewiesen werden konnten. Außerdem hatten sie noch mehrere Einbruchversuche unternommen. Bei einem dieser Einbruchversuche wurden sie auf freier Tat erwischt und verhaftet. Die Täter sind zwei Hausburden und ein Kapaziererehrliche aus Schwerin.

**Verhafteter Zigaretten schmuggler**

Bei dem Versuch, 10 000 Zigaretten nach Deutschland einzuschmuggeln, wurde in Trier ein Mann verhaftet, der diesen Schmuggel mit Hilfe eines Behälters durchzuführen versuchte, der so gefüllt und angebracht war, als ob er zur Einrichtung eines Eisenbahnwagens gehörte. Die Zigaretten sollten nach Frankfurt am Main weitergegeben und von da nach andern deutschen Großstädten, wo schon seit Monaten ein umfangreicher Verkauf geschmuggelter luxemburgischer und belgischer Zigaretten beobachtet worden war.

Der festgenommene Schmuggler hat mehrere hunderttausend Zigaretten über die Grenze geschafft. Er hatte Mitbewerber. Man nimmt an, daß die Zigaretten nachts mit Fähren über den Grenzfluß Sauer befördert oder mit Drahtseilen in wasserdichten Gefäßen durch den Fluß gezogen worden sind.

**Gerriot verhaftet einen Erpresser**

Paris, 7. Januar. Der ehemalige Ministerpräsident Gerriot hat am Dienstag im Rathaus von Lyon in seinem Amtszimmer einen Erpresser verhaften lassen.

Der Schuldige, ein Ingenieur namens Gange, hatte bei einem Prozeß zwischen der Stadt Lyon und der Gasgesellschaft als Sachverständiger gewirkt. Dabei hatte er sich von der Gasgesellschaft mit 1 Million Frank bestechen lassen, um ein ihr günstiges Urteil abzugeben. Von Gerriot verlangte er nun 250 000 Frank, damit er ihm die Verweise für die Schuld der Gasgesellschaft ausändere. Gerriot ließ sich auf keine Verhandlungen ein, sondern rief die Polizei herbei.

**Grippe-Epidemie in Wien**

In Wien, 7. Januar. Nach Mitteilungen der Krankenanstalten sind fast 80 v. H. der Wiener Bevölkerung an Grippe erkrankt.

Im allgemeinen scheinen die Erkrankungen einen leichteren Verlauf zu nehmen, doch sind auch Todesfälle zu verzeichnen.

**Opfer der Spielwut**

In Sofia verfuhr ein junger Arbeiter sein „Glück“ in einem der zahlreichen Spiellokale, die trotz polizeilichen Verbots überall in der Unterwelt wuchern. Nach anfänglichen Gewinnen begann der Arbeiter zu verlieren. Bald hatte er seine gesamte Barschaft im Betrag von 1500 Lewa verspielt.

Gepackt von der Spielwut verließ der Dursche seinen Mantel und vier Goldzähne, die ebenfalls schnell verloren waren. Verzweifelt ging er dann nach Haus und verübte Selbstmord durch Öffnen der Halsschlagader.

**Schmeling nicht mehr Weltmeister**

Neuhorl, 7. Januar. Die Sportkommission des Bundesstaates Neuhorl erklärte Max Schmeling des Weltmeisterschaftstitels für verlustig, nachdem Schmeling durch seinen Neuhorler Manager die Wiederholung des Kampfes mit dem amerikanischen Boxer Charley in Neuhorl hatte ablehnen lassen.

Die Sportkommission bestimmte gleichzeitig, daß Charley und ein noch unbestimmter Titelbewerber, wahrscheinlich Stribling, in aller nächster Zeit um die Weltmeisterschaft im Boxsport kämpfen sollen. Der Neuhorler Vertreter Schmeling gab nach dem Spruche der Neuhorler Kommission sofort einen Kampf zwischen Schmeling und Stribling als im Juli in Chicago bevorstehend bekannt und strengte gegen die Neuhorler Sportkommission unmittelbar nach ihrem Urteil wegen der ungerechtfertigten Aberkennung des Weltmeisterschaftstitels für Schmeling gerichtliche Klagen an.

Die Neuhorler Presse diskutiert den Konflikt außerordentlich lebhaft, wobei Schmeling außerordentlich schlecht weg kommt. Man wirft ihm vor allem vor, daß er seine Zusage, mit Charley in Neuhorl nochmals um die Schwergewichtskrone zu kämpfen, gebrochen habe.

Selbstmordversuch eines Bankiers. In einem Berliner Waffengeschäft verübte der 40 Jahre alte Bankier Steinfeldt einen Selbstmordversuch durch Erschießen. Der Bankier wurde schwer verletzt und wird vermutlich erblinden. Da die Firma Steinfeldts geschäftlich gut dasteht, dürften finanzielle Motive nicht die Veranlassung zur Tat sein.

Verhaftete Großbetrüger. Am Dienstagmittag wurden in Berlin der 30jährige Kaufmann Willi Hauke und der 20jährige Kaufmann Erich Abraham von der Kriminalpolizei verhaftet. Beide haben durch Warenbetrug im Laufe des vergangenen Jahres mehr als 150 000 Mark erschwindelt.

Bereiteter Kaffeeschmuggel. In Nijmegen bei Aachen stellte die Polizei einen Schmugglerwagen, der mit 80 Zentner Kaffee

beladen war. Die den Wagen begleitenden zwei Schmuggler entliefen.

**Wie wird das Wetter am Donnerstag?**



Beschärfung des Frostes.

Das Ostseetief ist ostwärts weitergeschritten, so daß Mitteleuropa immer stärker in die Rückströmung dieses Tiefs gelangt. Mit nördlichen Winden werden skandinavische Kaltluftmassen herangeführt, die die Temperaturen langsam sinken lassen. In Deutschland herrscht größtenteils Frost. In unserem Gebiet steht das Thermometer 1 bis 2 Grad unter Null. Auf dem Brocken herrschen 9 Grad Kälte. Vereinzelt treten noch leichte Schneefälle auf. Zu einer Schneedecke ist es im Flachland aber nur in der Höhe und in der Ummant gekommen. Auf dem Brocken liegt der Schnee 44 Zentimeter hoch. Starke Aufsteigen des Luftdruckes über der Ostsee bewirkt einen weiteren Abfluß skandinavischer und später baltischer Kaltluftmassen gegen Mitteleuropa. Wir müssen daher mit weiterem Temperaturrückgang rechnen, der bei aufflarendem Wetter ziemlich erhebliche Kältegrade bringen kann.

Ausichten: Nach Nordwest drehende Winde, aufklarend, keine oder nur geringe Schneefälle, Beschärfung des Frostes.

**Wasserstände**

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Wuchs	Fall	Ort	Wuchs	Fall
Hamburg	7.1 + 0.82	0.12	Wrochitz	7.1 + 2.12	0.10
Brandeb.	+ 1.42	0.0	Zroth	+ 2.40	0.20
Wien	+ 1.05	0.04	Hernburg	+ 2.10	0.20
Wilmersd.	+ 1.04	0.05	Salbe Oberpeg.	+ 1.01	0.10
Auffig	+ 2.12	0.09	Salbe Unterpeg.	+ 1.02	0.20
Dresden	+ 0.40	1.19	Wlitzberg	+ 1.04	0.28
Forsau	+ 1.50	0.44			
Wittenberg	+ 2.51	0.11			
Hoblar	+ 1.70	0.18	Brandenburg		
Wien	+ 2.05	0.18	Eberpegel	7.1 + 2.28	0.01
Harbo	+ 2.18	0.14	Brandenburg		
Magdeburg	+ 1.48	0.18	Unterpegel	+ 1.85	-
Zangermünde	+ 2.58	0.07	Mathenow	+ 1.60	-
Wittenberge	+ 2.44	0.08	Eberpegel	+ 1.60	-
Venz	6.1 + 2.50	0.09	Mathenow	+ 1.41	0.01
W.1	7.1 + 1.91	0.09	Unterpegel	+ 2.04	0.02
Darhu	6.1 + 1.58	0.05	Havelberg		
Hohenburg	+ 1.07	0.03			
Dobinstor	7.1 + 1.80	0.08			
	Wulbe	7.1 + 0.60	-	0.10	

**DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.**

**Julius Schmidt**  
Steinsetzmeister  
Straßen-, Tief- u. Eisenbahngeschäft  
Kaiser-Otto-Ring 20 Magdeburg Tel. 22425 u. 24227  
Ausführung aller Erd- und Pflasterarbeiten  
Kanalsation sowie Projektierung und Ausführung von Anschlußgleisen  
Abbruch- und Erdarbeiten mittels Preßluft

**Fleischhauer & Co.**  
Ingenieurbüro  
Magdeburg  
Elektrische Installationen jeder Art und Größe  
Elektroreparaturwerk  
Schalttafelbau.

Alle Arten Nutzhölzer und Sperrplatten  
prima Eschen- und Pappel-Dickten  
liefert preisgünstig  
**Carl Otto Pasemann**  
Holzhandlung  
Magdeburg-N., Rogötzer Straße 17 90.

**Erich Goecke**  
Gr.-Ottersleben  
Fernruf: Stephan Nr. 40718  
Baugeschäft  
Baustoffhandlung  
Kohlenhandlung

**Friedrich Sturm**  
Glasermeister / Magdeburg-N.  
Verglasung von Neubauten  
Schaufensterscheiben  
Fernruf: 24-685 / gegründet 1876

**K. G. STELLFELD**  
INSTALLATIONS GESCHÄFT  
Be- und Entwässerungen  
Elektrische Anlagen und Klemmer-Arbeiten  
Rundfunk-Anlagen  
**MAGDEBURG**  
Jakobstraße 4 / Fernruf Nr. 21375  
Gegründet im Jahre 1858

**Gottl. Müller**  
M.-Wst., Gr. Diesdorfer Str. 166  
Am Westfriedhof Fernruf 34731  
Grabdenkmäler  
Einfassungen, Urnen in Granit, Marmor, Naturkalkstein, Sandstein und div. Kunststeinarten.  
Grottensteine, Silberkies  
Steinmetz - Bauarbeiten  
Marchinelle Schleiferei für alle Geteine

**Albrecht Richard**  
MALERMEISTER  
MAGDEBURG  
THIEMSTRASSE 14  
- FERNRUF 42737 -  
GESCHÄFTSRAUM  
SCHÖNEBECK-STR. 33  
2. HOP LINKS  
DEKORATIONS-  
MALEREI  
SCHILDER-  
MALEREI  
AUSSEN-  
ANSTRICH  
LACKIERUNG  
JEDER ART

**CLEMENS SCHWAN**  
MAGDEBURG-B., Thiemstr. 7  
Gegründet 1873 Fernruf Nr. 41733  
**GLAS-KUNST**  
Bau-Glaserei | Kunsthandlung  
Reparatur- | Bilder-  
Werkstätten | Einrahmung  
Auto-Verglasungen

**Telephon- und Schwachstromanlagen**  
jeder Art, in Kauf und Miete  
**H. FULD & CO.**  
Techn. Büro Magdeburg. Tel.: Steph. 42045/47  
Telephon- und Telegraphenwerke, Aktien-Gesellschaft.  
Verwaltungsbezirk Mitteldeutschland.

**Waldmann & Leymann**  
Kiesbaggerei • Magdeburg-Buckau  
Magistratsstrecke / Fernsprecher 407 29  
Kies, Sand, gesiebte Kiese  
Filter- und Gebläse-Kiese  
**Trockensand**

**Herbert Grabowski**  
Ziegelei  
**Magdeburg-Olvenstedt**  
Noordstraße 5 — Telephon 34691

**WILHELM DITTMAR**  
MAGDEBURG-N.  
Holzbearbeitungs-Fabrik  
Ausführung von Tischlerarbeiten  
TELEPHON NORDEN 20689 GEGRÜNDET 1848

**Wilhelm Riemann**  
Magdeburg  
Fernsprecher Nr. 22028  
Eisenkonstruktionswerk  
Bauschlosserei  
Sonderheit:  
**Feuerbeständige Türen und Stahlstore**

**H. Schmiededecke**  
Magdeburg-Alte Neustadt  
Speditions- u. Fuhrgeschäft  
**Fuhren aller Art**  
für  
Industrie, Handel u. Baugewerbe  
Telephon 250 11

**In Neubauten**  
Einsetz- u. Anschläger-Arbeiten  
Übernimmt als Spezialist zu promptem u. gewissenhaften Ausführung  
**Albert Schmidt**  
Olvenstedt, Magdeburger Chaussee  
Fernruf Stephan 342640 — Kostenanschläge unverbindlich

loß, wohl aber ein Speerwurf in den Rücken als eine unter fürstlichen Trägern kerndeutscher Namen mögliche Handlungsweise hingestellt wird?

Bei der gerade in den letzten Monaten von gewissen Kreisen sehr oft und reichlich laut betonten Verbundenheit mit der alten und ältesten deutschen Vergangenheit und bei der Lobpreisung ihres rasserainen Germanentums kann durch die Duldung des genannten Films im Ausland allzu leicht ein hoffentlich falscher Eindruck von den Beweggründen erweckt werden, die zu einer solchen Einstellung geführt haben.

Oder ist es etwa unbedenklich, einen Film vorzuführen, der die Ausführung eines hinterhältigen Mordplans als typisches Beispiel deutscher Frühgeschichte herausgreift und noch dazu die verbundenen Verschwörer jahrelang unterfolgt und unbestraft läßt, obwohl der besetzte Gegner als leuchtendes Beispiel ehrlücher Tapferkeit und treuer Dienstbereitschaft gegenüber seinen Volksgenossen zu gelten hat?

Dabei kann die Mehelei, die Priemhild später unter ihren Blutsverwandten anrichten ließ, nicht einmal als eine gerechte Bestrafung empfunden werden. Denn sie bedient sich zur Befriedigung ihres wahnwichtigen Hasses der fremdrassigen Erbfeinde des deutschen Volkes jener Zeit und hat sich die Möglichkeit dazu durch die verwerfliche eheliche Verbindung mit dem vielbeschrienen König der Sonnen verschafft. Sollte diese Frau fürstlicher Abstammung etwa als ein Muster deutschen Frauentums empfunden werden können?

Wird etwa der feige Rindermord durch Hagen, der das angezettelte Menschenopfer an die Spitze treibt, einen begrüßenswerten Eindruck von heldenhafter Kampfesweise?

Es wäre nicht zu verantworten, wenn im Auslande der Eindruck entsteht, daß die filmische Darstellung dieser unerhörten blutigen Vorgänge in Deutschland begeisterte Anerkennung findet.

Zuletzt hat man aber den Mibelungenfilm nicht etwa verboten, sondern sogar zur Vorführung vor Jugendlichen zugelassen. Auf Grund dieser Zulassung hat er erst kürzlich wieder Berliner Volksschulkindern vorgeführt werden können, obwohl solche Vorführungen zweifellos geeignet sind, niedrigste Instinkte zu wecken.

Auch ohne die uns bekannten Bestätigungen aus Lehrerkreisen wären wir überzeugt davon, daß der Film keineswegs geeignet ist, erzieherisch in gutem Sinne auf Kinder und Jugendliche einzuwirken. Er gibt vielmehr dem Nachahmungsbedürfnis Minderjähriger in solcher Richtung so nachdrückliche Impulse, daß mit Recht von einer Gefährdung ihres Innenlebens gesprochen werden kann.

Eine solche Wirkung ist besonders deshalb zu befürchten, weil zurzeit gerade Jugendliche unter Mißbrauch nationaler Schlagworte zu Gewalttaten aufgereizt und zu Noheitsakten verführt werden, für die ihnen bei ihrer Begeisterungsfähigkeit der Film die passenden Beispiele bietet, weil die in ihm auftretenden Personen als deutsche Helden empfunden werden.

Wir sind überzeugt davon, daß gerade der falsch verstandene und maßlos übersteigende Stolz auf ihr Germanentum jugendliche Witzköpfe in ihrer Auflust und Sündensucht bestärkt und zu berattig flegerhaftem Betragen verleitet, wie es bei den Berliner Demonstrationen gegen den Film „Im Westen nichts Neues“ in die Erscheinung getreten ist, und daß dadurch nicht nur Deutschlands Ansehen im Auslande, sondern auch die öffentliche Ruhe und Sicherheit ernstlich gefährdet wird.

Wir fordern deshalb öffentlich nicht nur die Aufhebung der Vorführungsgenehmigung für Jugendliche, sondern auch ein Verbot oder andre geeignete Maßnahmen, um den Vertrieb an das Ausland zu verhindern. Die Organisierung von Straftatumsollen lehnen wir ab und hoffen trotzdem auf gebührende Berücksichtigung der angeführten Gründe.

Bund der Freien Schulgesellschaften Deutschlands E. B.

## Nazi-Mord in Braunschweig

Braunschweig, 7. Januar. In Luerdisen wurde der Arbeiter Meineke, dem politische Gegner schon seit längerer Zeit „einen Dutzentmal verabschieden“ wollten, von drei Nazis angegriffen und niedergebrosen. Der Schuß drang durch die Wange in den Kopf. Der Ueberfallene wurde erst geraume Zeit später von Arbeitskollegen, im Blute schwimmend, aufgefunden. Sein Zustand ist hoffnungslos.

\*

## Der zerfranste Franzen

Braunschweig, 7. Januar. Die Unterlassungsklage des Naziministers Franzen gegen den sozialdemokratischen „Volkfreund“ in Braunschweig ist immer noch nicht erledigt. Sie schwebt zurzeit vor der vierten Zivilkammer des Landgerichts Braunschweig. Vor dem Oberlandesgericht hat nur das Verfahren über den Erlaß einer einstweiligen Verfügung seine Erledigung gefunden.

Am Dienstag sind nun in Braunschweig die Berliner Polizeibeamten, Polizeimajor Heinrich, Hauptwachmeister Gehrmann und Kriminalassistent Graf unter Eid vernommen worden. Die Zeugen sagten ohne Einschränkung wie in den früheren Terminen aus. Auch die durch Minister Franzen benannten Zeugen, die Reichstagsabgeordneten Thormählen und Meyer (Quade), der Landtagsabgeordnete Rohse und der Landwirt Guth wurden vernommen. Was auf Guth wurden auch diese Zeugen vereidigt. Guths Vereidigung hat sich der beauftragte Richter vorbehalten. Meyer (Quade) und Thormählen konnten natürlich nur über das aussagen, was ihnen Franzen nach Schluß seines Abenteuer erzählt hatte. Bei der Stellung der Nazis zum Ehrenwort darf man auch dem Eide des Herrn Rohse kein großes Gewicht beilegen. Rohse hat in der letzten Gerichtsverhandlung ausdrücklich erklärt, daß er der preussischen Polizei gegenüber die Unwahrheit sagen werde. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Ehrenmann einem braunschweigischen Richter die lautere Wahrheit erzählt. Neuer Verhandlungstermin ist auf den 15. Januar angesetzt worden.

## Die Schuhfabrikanten an der Spitze

### Unverschämte Lohnabbau-Forderungen

Die Unternehmer in der Schuhindustrie haben mit ihrer Lohnabbau-Forderung das Unternehmertum der übrigen Berufe weit übertroffen. Sie verlangen nicht weniger als einen Lohnabbau bis zu 40 Prozent. Vor allem wollen sie die Löhne der weiblichen Arbeiter kürzen, obwohl doch gerade deren Arbeit als besonders hochwertig zu betrachten ist. Eine ganze Anzahl hochqualifizierter Arbeiter soll künftig nur noch als Hilfsarbeiter bezahlt werden.

Für den Mantelvertrag verlangen die Unternehmer künftig selbstherrliche Bestimmung der Löhne wie der Arbeitszeit. Sie wollen sich weder von den einzelnen Arbeitern noch von der gesetzlichen Betriebsvertretung irgendwie bremsen lassen. Die bislang bestehenden, ohnehin sehr unzulänglichen Bestimmungen über die Ferien-gewährung, sollen so verschlechtert werden, daß in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Ferien in der Praxis überhaupt nicht mehr in Frage kämen.

Der Zentralverband der Schuhmacher hat zum 7. Januar seinen Beirat zusammengerufen, um zu den unerhörten Forderungen der Arbeitgeber Stellung zu nehmen, die unter der gesamten Schuhindustrie-Arbeiterchaft einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben. Die Arbeiter sind entschlossen, zur Wahrung ihrer Rechte den Nowehrkampf bis zum äußersten durchzuführen.

## Rein Staat zu machen

Die Deutsche Staatspartei in Hessen ist in Auflösung begriffen. Der bisherige Fraktionsführer der Demokraten, Abg. Meiber, hat seinen Austritt aus der Staatspartei erklärt. Der demokratische Minister für Arbeit und Wirtschaft, Korrell, ist der Deutschen Staatspartei überhaupt nicht erst beigetreten. Ein dritter Abgeordneter lehnte seinen Beitritt ebenfalls ab. Von den ursprünglichen Demokraten im Hessischen Landtag gehören nur zwei der Staatspartei an. Auch in Lande treten die entschiedenen Demokraten aus der Deutschen Staatspartei aus.

Ende der Woche dürften sich Meiber und Korrell entscheiden, zu welcher politischen Gruppe sie sich in Zukunft schlagen.

## Duesterbergisches

Halle a. d. S., 7. Januar. Das einjährige Mitglied der deutschen Waffenstillstandskommission und jetzige Kostgänger der Republik, Oberleutnant a. D. Duesterberg, der zweite Bundesvorsitzende des Stahlhelms, hatte in einer Rede zum Volkstentseid gegen die Fürtienabstufung erklärt, Minister Gressin ist habe wegen seiner Dienste als ausführendes Organ der Feindbundmächte den Orden der Ehrenlegion verdient. Wenn er sich den auf seinen Grad beste, könnte man ihn bei seinen Belagen wenigstens vom Stellier unterscheiden. Den Merseburger Regierungspräsidenten v. Sarnack nannte er schlimmer als den Juden Schariot, denn der ging wenigstens hin und fängte sich auf für seinen Verrat. Das hätte v. Sarnack nicht getan.

Wegen dieser Beschimpfung erhielt Duesterberg vom Großen Schöffengericht Eisenleben eine Geldstrafe von 500 Mk. Die Berufungskammer in Halle unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Wühneemann ermäßigte die Strafe auf 150 Mark. Wegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Das Reichsgericht hob das Urteil mit der ausdrücklichen Feststellung auf, daß die Schwere der Verleibigung eine höhere Strafe gerechtfertigt erscheinen lasse.

Am Dienstag fand in dieser Sache Verhandlung vor der Strafkammer unter Vorsitz desselben Landgerichtsdirektors Wühneemann statt. Der Richter wurde nicht müde, immer wieder seine Anschuld an der nochmaligen Verhandlung zu betonen und immer auf das Reichsgericht zu verweisen, das die Verhandlung veranlaßt habe. In der Beweisaufnahme leistete sich Duesterberg fortgesetzt neue Unverschämlichkeiten. U. a. meinte er, der Staatsanwalt sei die letzten 12 Jahre wohl schmeint gewesen, denn sonst hätte er merken müssen, daß die Revolution das größte Verbrechen und ein Hoch- und Landesverrat gewesen sei, der die Justiz und das Recht erschüttert habe. Das Reichsgericht habe nur aus politischen Gründen eine Verurteilung verlangt. Das Gericht setzte dieselbe Strafe von 150 Mark fest.

Aus der Urteilsbegründung ist die Bemerkung des Landgerichtsdirektors interessant, daß man auf die wirtschaftliche Lage des Angeklagten (Duesterberg ist Oberleutnant und bezieht Pension) Rücksicht nehmen müsse und den Abbau der Pension bei der Höhe der Geldstrafe berücksichtigen habe.

## Ausgewiesen

Frankfurt a. d. O., 7. Januar. Der Kreisleiter der Nationalsozialisten im Frankfurter Bezirk, von Vötker in Rönitz (Kreis Krossen), ist vom Regierungspräsidenten in Frankfurt an der Oder wegen staatsgefährlicher Antriebe aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen worden und hat Preußen bis zum 13. Januar zu verlassen.

Vötker ist Walte und kürzlich als staatenlos festgesetzt worden. Wie es heißt, hat er die Absicht, sich in Thüringen niederzulassen. Mit der Ausweisung wurde ihm gleichzeitig verboten, ferner noch den Adelskittel zu führen.

## Reparations-Moratorium?

Paris, 7. Januar. Die Young-Anleihe hat in den letzten Tagen an der Pariser Börse unter starken Kursstürzen zu leiden gehabt. Die Anleihe, die zu 980 ausgegeben war und Ende des Jahres 880 notierte, sank am Montag auf 740 und am Dienstag auf 710. Sie steht damit um rund 10 Prozent tiefer im Kurse als in Berlin.

Der Kurssturz ist hauptsächlich auf das Gerücht zurückzuführen, daß Deutschland für seine Reparationszahlungen schon in allernächster Zeit ein Moratorium beantragen wolle.

London, 7. Januar. Die Neujahrsbotschaften Hindenburgs und Groeners veranlassen die „Times“ in ihrer Dienstagausgabe zu einem außerordentlich beachtenswerten Leitartikel über das Verhältnis Deutschlands zum Young-Plan.

Das führende englische Blatt ist der Ansicht, die Regierung Brüning suche durch eine „kräftigere Außenpolitik“ den Nationalsozialisten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Diese sogenannte Befreiungspolitik münde in einer Revision des Versailler Vertrages und insbesondere in einer Erleichterung der daraus hervorgegangenen wirtschaftlichen Verpflichtungen Deutschlands. Zweifellos habe die Wirtschaftskrise die Reparationsbürde Deutschlands in einer Art verschärft, wie es im Haag nicht vorausgesehen gewesen wäre. Zweifellos gebe auch der Young-Plan Deutschland die Initiative zu erklären, daß es ihm unmöglich sei, die Vertragsverpflichtungen einzuhalten. Es müsse ferner anerkannt werden, daß die Regierung Brüning alle Anstrengungen gemacht habe, in das von Parker Gilbert, dem früheren Reparationsagenten, ständig kritisierte deutsche Finanzchaos Ordnung zu bringen. „Aber“, so fährt der Artikel fort, „so wichtig alle diese Tatsachen sind, sie können kaum eine so voreilige Zuflucht zur Nichterfüllung des Young-Plans rechtfertigen. Es muß jedem, der seine Entstehungsgeschichte studiert hat, völlig klar sein, daß ein Moratorium nur als letzte Zuflucht gedacht ist. Die kann aber nur in Frage kommen,

wenn die deutsche Währung und die wirtschaftliche Stabilität Deutschlands gefährdet ist.“

Trotz der gegenwärtigen schweren Krise ist jedoch nach der Ansicht der „Times“ die Gefahr einer wirtschaftlichen und finanziellen Erschütterung Deutschlands nicht gegeben, und deshalb auch nicht die Rechtfertigung, die die Regierung Brüning zu einem Moratorium nötig habe. Die zeitweilige finanzielle Krise, die Deutschland im vergangenen Sommer durchgemacht habe, sei nicht verursacht durch die Unmöglichkeit der Zahlungsverpflichtungen des Young-Plans, sondern durch das plötzlich entstandene Maß von Mißtrauen durch das Verbrechen einer freiwilligen deutschen Zahlungseinstellung.

## Einwanderung nach Amerika

Washington, 7. Januar. Der Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses lehnte am Dienstag den Antrag eines Abgeordneten auf zweijährige Unterbrechung der Einwanderung ab. Er stimmte dagegen dem Vorschlag des Staatsdepartements auf Winderung der Gesamtquote um 90 Prozent zu. Damit ist auch die Bevorzugung solcher Einwanderer gefallen, die Verwandte in Amerika haben.

Der Arbeitsminister beantragte beim Senat die Verschärfung der Bestimmungen über die Ausweisung von Ausländern, insbesondere die Befugnis zur Ausweisung beim Vorliegen irgendwelcher strafbarer Handlungen. Wie inzwischen amtlich festgestellt wurde, hatten sich zurzeit 400 000 Ausländer ohne Paß in Amerika auf. Von ihnen dürften demnächst 100 000 ausgewiesen werden.

## Beisekungsfeier für Joffre

Lu. Paris, 7. Januar. Die Beisekungsfeierlichkeiten für Marschall Joffre begannen um 9 Uhr unter stärkster Beteiligung der Bevölkerung in der Kathedrale Notre Dame. Der Präsident der Republik, die Minister, das gesamte diplomatische Korps sowie die militärischen Vertreter fast aller früheren alliierten Länder nahmen an der Feier teil, die gegen 10 Uhr beendet war.

Unter Führung von französischen Truppenteilen aller Waffengattungen sowie der Truppenabteilungen der früheren Alliierten und verschiedener Verbände ehemaliger Kriegsteilnehmer setzte sich dann der Trauerzug in Bewegung. Der Satz des Marschalls war auf einer Militärkapelle aufgeführt. Unmittelbar dahinter folgten die Familienangehörigen des Marschalls, der Präsident der Republik, die Regierungsmitglieder und das diplomatische Korps. Sodann kamen die Sondervertreter der ausländischen Mächte, die Mitglieder des Senats und der Kammer sowie hohe französische Militärs und Zivilbeamte. Der Zug ging zum Jouballdom, wo der Satz vorläufig untergebracht wird, bis er zum Landstüb Joffres übergeführt wird, wo die endgültige Beisekung stattfindet.

Reichsminister Barthou hielt eine kurze Ansprache, in der er die Verdienste Joffres für Frankreich hervorhob. Mit dem Vorbeimarsch der Truppen fand die offizielle Beisekungsfeier ihre Ende.

## Sensationen im Dustric-Ausschuß

Der Dienstag hat im Dustric-Standal eine neue sensationelle Enthüllung gebracht. Die parlamentarische Untersuchungskommission hatte schon vor mehreren Monaten vom Finanzministerium eine Liste verlangt, in der alle Barlamentarier, die je beurlaubt wurden für die Zulassung eines Auslandsmerkes eingetreten sind, bezeichnet werden sollten.

Diese Liste war schon unter Tardieus Regierung vom Finanzminister Meynaud begonnen worden. Ihre Vollenbung ist vorläufig noch nicht abzusehen. Am Dienstagabend wurde aber bekannt, daß schon jetzt folgende Namen festgestellt worden sind: Tardieu, Marin, Malby, David und Gainger.

Das Bekanntwerden dieser Namen gab in der Untersuchungskommission zu höchster Aufregung Anlaß. Der Vorsitzende der Kommission, Marin, erklärte, daß seine angebliche Schuld sich darauf beschränke, einen Brief um Aufklärung über einen Börsenwert, den ihm einer seiner Wähler geschickt habe, an das Finanzministerium weitergegeben zu haben. Die reaktionäre Presse behauptet denn auch, daß die Intervention Tardieus weiter nichts gewesen sei als die amtliche Weiterführung eines ins Innenministerium vertrieben Dokumentes zum Finanzministerium. Weiter behaupten die reaktionären Blätter, daß auch der augenblickliche Arbeitsminister im Kabinett Steeg, Viktor Korrell, mehrfach für verschiedene italienische Werte sich verwandt habe.

Damit sind die Enthüllungen aber noch nicht zu Ende. Eine Unterkommission der parlamentarischen Untersuchungskommission hat in der Wuchhaltung der Dustric-Bank einige neue Entdeckungen gemacht. Sie hat festgestellt, daß der Privatsekretär Tardieus, ein gewisser Millot, von Dustric allmonatlich ein Gehalt von 5000 Frank bezog. Vom Oktober 1928 an hat Millot auf diese Weise einen Nebenverdienst von 120 000 Frank erworben. Weiter fand man einen Kassenschein von 260 000 Frank für die „Polonarte“ und einen zweiten Kassenschein über 80 000 Frank für die „Probingzeitung“, „Echobu Sol“, der Zeitung des ehemaligen radikalen Innenministers Durand. Endlich hat auch der Pariser Polizeikommissar Benoit einen Betrag von 17 000 Frank von Dustric bezogen.

## Notizen

Beurteiler Nazitheater. Der Herausgeber der nationalsozialistischen Schülerzeitung „Der Aufmarsch“, Ammerlahn, ist von den Berliner Gerichten im Verurteilungsverfahren wegen Verleibigung des demokratischen Oberstudienrats Professor Südebrand zu 300 Mark Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Ammerlahn hatte in seinem Subskribat den republikanischen Pädagogen auf das schärfste beschimpft und ihm u. a. Landesverrat zum Vorwurf gemacht. Der wadere Verleumder konnte vor Gericht auch nicht die Spur eines Wahrheitsbeweises antreten, und wurde vom Staatsanwalt einer vernichtenden Charakteristik unterzogen.

Englische Konserervative gegen indische Selbstverwaltung. Im Verfassungskomitee der englisch-indischen Konferenz erklärte sich am Dienstag der Sprecher der englischen Konserativen gegen eine indische zentrale Selbstverwaltung. Die Konserativen könnten nur einer Provinzial-Autonomie zustimmen. Gegen diese konserervative Ansicht stehen jedoch die Vertreter der Arbeiterpartei sowie die Delegierten der englischen Liberalen, so daß die Einführung einer zentralen indischen Selbstverwaltung auch im englischen Unterhaus eine Mehrheit finden wird.

Rechtsregierung in Danzig. Die Verhandlungen zur Bildung einer Rechtsregierung in Danzig stehen vor dem Abschluß. An Stelle des früheren Präsidenten Sam tritt der deutsche nationale Dr. Fiehm. Den stellvertretenden Präsidenten stellt das Zentrum.

Die Zahl der Arbeitslosen in England ist nach der amtlichen Statistik in der letzten Dezember-Woche um 234 765 auf 2 643 127 Personen gestiegen.

Benedict Vorsitzender der Abrüstungskonferenz? In gut informierten Kreisen gilt die Wahl des Außenministers Benedict zum Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz als gesichert. Obwohl unlängst der „Popolo d'Italia“ gegen Dr. Benedict eine sehr scharfe Sprache führte, glaubt man, daß weder von italienischer noch von anderer Seite Einwendungen gegen seine Person erhoben werden.

Troßki fährt nach Oslo. Troßki wird Ende Januar in Oslo vor einem stark kommunistisch eingestellten Studentenverein einen politischen Vortrag halten. Die norwegische Regierung hat die Einreiseerlaubnis bereits erteilt.

# Konsumverein

für Magdeburg u. Umgegend e. G. m. b. H.

## Achtung, Konsum-Hausfrauen!

Ab Dienstag, den 6. Januar bringen wir wieder

# Prima Hammelfleisch

(gefroren) zu einem äußerst niedrigen Preis zum Verkauf:

**Keule** . . . . . Pfund 76 Pf.  
**Rücken** . . . . . Pfund 66 Pf.  
**Brust** . . . . . Pfund 60 Pf.

Wir empfehlen hierzu unsere in der Fabrik der GEG hergestellten Konserven, wie Schnitt- u. Brechbohnen  
2-Pfund-Büchse 45 Pf 1-Pfund-Büchse 28 Pf.

## Verkauf nur an Mitglieder

Die Mitgliedschaft kann in jeder Verteilungsstelle erworben werden.

Kein Eintrittsgeld Kein Eintrittsgeld

Zurückgekehrt  
**Dr. Hildebrandt**  
Frauenarzt  
Kölner Straße 20

**Meyer Michaelis** Gr. Marktstraße 16  
Leder, Lederauschnitt  
Schuhmacher-Bedarfsartikel

**Ich muß weiter durch!**  
Gewissenhafte Beratung bei Zahlungsstörung, Bilanzierung, auch außerhalb. Wir dienen mit ersten Referenzen. Off. u. L. 6 erb. an die Volksstimme.

**Naturheilverein Burg**

Am Freitag, dem 9. Januar, abends 8 Uhr, findet unsere **Jahreshauptversammlung** statt.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet. **Der Vorstand.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltung Magdeburg.

Am Freitag, dem 9. Januar 1931, 17 Uhr, (nachmittags 5 Uhr), findet bei W. Led., Knochenhauerufer 27/28, eine

**Vertrauensmänner-Sitzung** statt.  
Tagesordnung:  
Stellungnahme zum Schiedspruch.  
**Die Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**  
In Ergänzung unserer öffentlichen Bekanntmachung vom 30. Dezember 1930 wird hiermit bekanntgemacht, daß die vom Herrn Heilerungspräsidenten eingesetzten Heilerungs-Kommissionen außer den in der obigen Bekanntmachung publizierten Maßnahmen weiter noch die Einführung der Bürgersteuer nach dem Landesgesetz mit Wirkung vom 1. April 1931 an beschließen haben.  
Magdeburg, den 6. Januar 1931.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 2. Januar 1931 geben wir noch bekannt, daß die Bürgersteuer nicht erhoben wird von Personen,

1. die am Sonntag (10. Oktober 1930) vom Wahlrecht ausgeschlossen oder rechtlich in der Ausübung ihres Wahlrechts behindert sind oder bei denen an diesem Tage die Ausübung des Wahlrechts ruht;
2. die am Fälligkeitstag Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitsunterstützung auf Grund des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juni 1927 (Reichsgesetzbl. I, S. 187) in der Fassung des Gesetzes vom 12. Oktober 1930 (Reichsgesetzbl. I, S. 183) in Verbindung mit der Verordnung über Arbeitsunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927 in der Fassung der Verordnung vom 8. November 1928 (Reichsgesetzbl. I, S. 386) empfangen;
3. die am Fälligkeitstag laufend öffentliche Unterstützung auf Grund der Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 18. Februar 1924 (Reichsgesetzbl. I, S. 10) genießen (insbesondere Kleinrentner);
4. die am Fälligkeitstag Renten aus der reichsgesetzlichen Sozialversicherung empfangen (Sozialrentner), sofern sie nicht bereits unter Nr. 3 fallen und ihr gesamtes Jahreseinkommen 20 Reichsmark nicht übersteigt;
5. die am Fälligkeitstag eine Zusatzrente nach § 88 des Reicherversicherungsgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. Dezember 1927 (Reichsgesetzbl. I, S. 316) empfangen. Wegen die Voraussetzungen der Nr. 2 bis 5 nur an einem Fälligkeitstage vor, so gilt die Befreiung nur für den an diesem Fälligkeitstage zu entrichtenden Teilbetrag der Bürgersteuer.

Der Reichsminister der Finanzen ist ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats über die Befreiung des Absatz 1 hinaus weitere Personenteile von der Steuerpflicht zu befreien.  
Burg, den 6. Januar 1931.  
**Der Magistrat. Dr. Siebert.**

**Betrifft die Erhebung der Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1930.**

Diejenigen Zahlungspflichtigen, welche die Beiträge für das 2. Halbjahr (1. 10. 30 - 31. 3. 31) noch nicht bezahlt haben, fordern wir hiermit auf, Zahlung bis spätestens 15. Januar 1931 zu leisten. Nach Ablauf der Frist erfolgt die zwangsweise Beitreibung der Schuldbeträge.  
Burg, den 6. Januar 1931.  
**Der Magistrat. Dr. Siebert.**

Nach dem Amtsblatt für 1930 sind die **Martin-Marktpreise** für das Jahr 1931 wie folgt festgesetzt:

- a) für 100 kg Weizen 25,05 RM, Roggen 15,80 RM, Weizen 17,65 " Hafer 15,70 "
  - b) für den Meißener Weizen 14,7 RM, Roggen 5,78 RM, Gerste 5,80 " Hafer 3,90 "
- Burg, den 3. Januar 1931.  
**Der Magistrat. Dr. Siebert.**

**Naturheilanstalt!**  
Frau A. Nowotny, früher Magdeburg  
Bahnhofstraße 11  
hat ihre Praxis dem Institut

**A. P. Leider, Magdeburg**  
Alter Markt 26/27, Ecke Schwerhörersstraße  
zur Weiterführung übertragen. (Bestrahlungen, Strombehandlung, Massagen.) Die notwendige Behandlung wird nur in diesem Institut weitergeführt. Meine Patienten werden höflich gebeten, sich vertrauensvoll ortho zu wenden.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
Verwaltung Magdeburg.

**Nachruf.**  
Am 5. Januar starb unser Mitglied **Lebrecht Koch**  
66 Jahre alt, an Lungentuberkulose. Seine Hinterbliebenen:  
Die Einäscherung findet am Sonntag, dem 8. Januar, nachmittags 4.30 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt.  
**Die Verwaltung.**

Zu alten Preisen kaufen Sie noch  
**Tabak, Zigarren, Zigaretten**  
bei **Heinrich Hock**  
Annast. 2a, Große Dörsdorfer Str. 102, an der neuen Schule

Bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmut **hilft dir**  
**das Kreis-Eisen-Moorbad**  
**Bad Liebenwerda**  
Neue technische Leitung Man verlange Prospekt

**Von der Reise zurück!**  
**Dr. Helse**  
Nas-, Nasen- u. Ohrenarzt  
Breiter Weg 160

**Jüng. Chauffeur**  
23 Jahre, sucht Stellung. Zeugnis vorhanden. Off. unter B 14 an die "Volksstimme" erbeten.

**Hausmannsstelle**  
müßte junges Ehepaar übernehmen. Off. u. L. 10 a b "Volksstimme" erb.

**Anzüge und Mäntel**  
wenig getragen und gut erhalten zum Teil fast neu, feinste Schneiderarbeit, in verschiedenen Größen und Weiten auch einzelne Socken. Westensportbillig bei **Ch. Horowitz**, GutsMuths-Str. 27.

**S. Simroth**  
Schlafstimm.-Werkstätten  
Gr. Weinhofstr. 22.

**Gefunden und verloren**  
Schäferhund, Lux ohne Halsband, verlaufen. Abzugeben **Zollstraße 5a**

**Nachruf**  
Unser früherer Mitarbeiter, der Buchdruck-Maschinenmeister, Herr **Eduard Kühnast**

ist am Dienstag, dem 6. Januar, an Herzschlag verstorben.

Sein reiches Wissen auf drucktechnischem Gebiet hat er unserer Druckerei zur Verfügung gestellt. Am 1. Februar 1930 in den Ruhestand getreten, ist es dem Genossen Kühnast nicht lange vergönnt geblieben, sich der wohlverdienten Ruhe zu erfreuen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Magdeburg, den 7. Januar 1931.  
**Geschäftsleitung und Personal**  
der Firma **W. Pfannkuch & Co.**

**Eduard Kühnast**  
im 70. Lebensjahr.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am Dienstag mein lieber Mann, unser heizungsguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Buchdruckmaschinenmeister und Fachschriftsteller

**Eduard Kühnast**  
im 70. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen **Berta Kühnast.**

Die Einäscherung findet am Sonnabend, mittags 12.30 Uhr, auf dem Westfriedhof statt. Kranzspenden sowie Beileidsbesuche dankend verbeten.

Was vergangen leidet nicht wieder, Aber ging es leuchtend nieder, Seuchst's lange noch zurück.

Am Dienstag, dem 6. Januar, verschied plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser treuer, guter Vater, Großvater, Onkel, Bruder und Schwager

**Adelbert Striekel**  
im 69. Lebensjahr.

Magdeburg-Reform, Heddenweg 3.  
In tiefer Trauer **Margarete Striekel**  
nebst Kindern

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 10. Januar, 1/2 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Dienstag, dem 6. Januar, abends 6.30 Uhr, mein innigstgeliebter Mann unser treuer, guter Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Schwager, der Trauer

**Julius Sigmann**  
im 68. Lebensjahr.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonntag, dem 10. Januar, nachmittags 4.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

**Peiz**  
eigener Anfertigung  
**Schläger über Schläger**  
Fohlenjacke . . . . . 90.-  
Harr.-Sportpelz n. Silks- . 90.-  
Skunks-Kragen . . . . . 75.-  
Austral. blau Opposs.-Kragen . . . 30.-  
**Sternau**  
Alter Markt 32, nur 1 Treppe

Ein neuer Beruf!  
**Die moderne Kunststrickerei**  
auf der „**Femina-Strickmaschine**“  
buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franco.  
**Stricktogen- und Strumpffabrik**  
Reher & Fohlen, Saarbrücken 3

**Zentral-Theater**  
Täglich 8 Uhr  
**Ein Walzertraum**  
Operette von O. Straus  
Beachten Sie die bedeutend ermäßigte Preise: Mk. 0,50 0,7 1,00 1,50 2,00 2,25 2,50 3,25 und 3,0.

**Stadt-Theater**  
Mittwoch, 7. Januar 20 bis 22.30 Uhr, 2. Abd., Preisgruppe B  
**Cavalleria rusticana**  
hierauf: Bajazzo.  
Donnerstag, 8. Januar 20 bis 22.30 Uhr, 2. Abd., Preisgruppe B  
Erfolgreiche Aufführung **Robinsonade**  
Kom. Oper v. Offenbach.  
Freitag, 9. Januar 18 bis 20 Uhr, 4. Abend, Preisgruppe A  
**Die Meistersinger**  
von Nürnberg

**Wilhelm-Theater**  
Mittwoch, 7. Januar 21 bis 23.00 Uhr, offene Boxen Preise 1,50 bis 5,00  
Der große Opern-erfolg **„Eine Schwärmerin“**  
Donnerstag, 8. Januar 21 bis 23.00 Uhr, offene Boxen Preise 1,50 bis 5,00  
„... Vater sein da-gegen sehr“  
Freitag, 9. Januar 20 Uhr, 3. Abd., 1. Parterre in beschränkter Anzahl  
**Meine Schwester u. ich**

**Central-Theater**  
Täglich 8 Uhr  
**Ein Walzertraum**  
Operette von O. Straus  
Beachten Sie die bedeutend ermäßigte Preise: Mk. 0,50 0,7 1,00 1,50 2,00 2,25 2,50 3,25 und 3,0.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
Verwaltung Magdeburg.  
**Nachruf.**  
Am 5. Januar starb unser Mitglied **Lebrecht Koch**  
66 Jahre alt, an Lungentuberkulose. Seine Hinterbliebenen:  
Die Einäscherung findet am Sonntag, dem 8. Januar, nachmittags 4.30 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt.  
**Die Verwaltung.**

**Kulturfilmbühne**  
Wir wiederholen auf allgemeinen Wunsch den großen Filmserfolg **Lohnbuchhalter Kremke**  
Die Aufnahme des Films beim Publikum? Hat es Magdeburg überhaupt je erlebt, daß ein Film beklatscht wurde? Nun, es dürfte immerhin eine Seltenheit sein. In der Stadthalle geschah es. **Volksstimme**

**Der Spreewald**  
Ein Bild deutscher Heimat im Wechsel der Jahreszeiten  
**am Sonntag, dem 11. Januar**  
in der Stadthalle  
Anfangszeiten 3 Uhr, 5.30 Uhr, 8 Uhr  
Eintritt **75 Pfennig**  
Schüler unter 14 Jahren u. Erwerbslose 30 Pfennig  
Vorverkauf  
Heinrichshofen, Volksstimme, Barasch, Volksbühne.

**Leset die „Frauenwelt“!**

**Rundfunk**  
Programm der Sender Berlin und Magdeburg.  
Donnerstag, 8. Januar.  
15.20: Dr. Schröder: Robinsonade und ihre Geschichte.  
16.40: Dr. Claesler: Der Schriftsteller und das geistige Eigentum.  
16.05: Hermann Schneider: Grundzüge zeitgemäßer Rhetorik.  
16.30: Konzert.  
17.30: Jugendstunde. Dr. Ueberall erzählt.  
17.50: Geh. Justizrat Prof. Dr. Heilbron: Rechtsfragen des Tages.  
18.20: Programm der Aktuellen Abteilung.  
18.45: Volkshörer. Berliner Lendvai-Chor.  
19.10: Arbeitsmarkt.  
19.15: Was man spricht.  
19.45: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Koch.  
21.10: „Gerodes und Marianna“. Tragödie von Friedr. Sebber.  
Ca. 23.00: Tanzmusik. Witia Ritsch und sein Orchester.  
Deutsche Welle. Donnerstag, 8. Januar.  
10.00: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden.  
10.10: Schulfunk von rühmigen und fälligen Mäthen.  
11.30: Tierwelt und Tierhaltung: Betrachtungen über die Kosten verschiedenerer Gevannhaltungen.  
15.00: Kinderstunde Runderbund.  
15.45: Frau Herrmann: Gesundheitsport der Frau im Winter.  
16.00: Oberstudienrat Dr. Dr. Aug. Lefson: Von Geist und Form unserer Schulfikern.  
16.30: Berlin. Nachmittagskonzert.  
17.30: Prof. Dr. Hans Weismann: Hausmusik.  
17.50: Geh. Justizrat Prof. Dr. Heilbron: Rechtsfragen des Tages.  
18.30: Prof. Dr. Rothacker: Neue Probleme der Erkenntnislehre.  
19.00: Kon-Präsident Dr. Simons: Was erwarten wir vom Völkerverbund?  
19.30: Oberamtmann Thilo: Wirtschaftliche Sachhaltung.  
20.00: Bruno Reichen-Salen: Die zeitlichen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit.  
20.30: Hamburg: Erstes europäisches Konzert. Werke von Johannes Brahms. Ausf.: Philharmonisches Orchester, Hamburg.  
Ca. 22.30: Tanzmusik. Witia Ritsch und sein Orchester.







Der Klabaftermann

Sechs Wochen hatte ich in Batavia gelegen. Ein ziemlich heftiger Anfall von Sumpffieber hatte mich überfallen, so daß ich...

Wir segelten etwa auf der Höhe des südlichen Wendekreises am 10. Längengrad bei mäßiger Brise. Ich hatte gerade den zweiten Steuermann abgelöst, der mir nichts Besonderes berichten konnte.

Der Bootsmann, gleich mir in Batavia an Bord gekommen, machte einen denkbar günstigen Eindruck. Immer war er der erste Mann bei der Arbeit; nie hörte man ein unnützes Wort von ihm.

„Der Klabaftermann?“ unterbrach ich den Bootsmann. (Das konnte noch heiter werden. Uberglaublich, wie alte Seeleute sind, haben sie einen heiligen Respekt vor dem sagenhaften Klabaftermann.)

„Was, es spukt?“ rief ich ungläubig. „Ihr seid wohl nicht recht bei Trost, was?“

Ein Walzertraum

Die Musik zu dieser Operette, obwohl sie nur von Oskar Strauß ist, wird wohl noch einige Zeit leben, denn sie ist gut empfunden, gut gesetzt und ganz im Geiste des Walzers verankert.

Ich sah den „Walzertraum“ zum letzten Male in Paris, in der Gaite Lyrique, und gewann einen so netten Eindruck von der französischen Fassung, daß ich von Herzen wünsche, unsere deutschen Regisseure behandeln das Stück ähnlich.

Durch diese Haltung der Hauptpersonen kriegt der ganze

„Und was nun?“ fragte ich den Bootsmann. „Es will keiner mehr in den Laderaum gehen, Sir“ antwortete er.

Ich bedeutete dem Manne, mit mir zu kommen, und ging ins Mannschaftslogis. In Gruppen standen die Leute um den Segelmacher herum, der mit flüsternder Stimme erzählte.

„Wer will mit mir nach unten gehen?“ Forciert sah ich mich um. Nach einer Weile meldete sich Wilkins. Ihm folgte der Bootsmann. Unglücklich sahen die anderen auf die beiden Leute.

Einen Augenblick starrte ich entsetzt auf die rätselhafte Erscheinung. Dann schritt ich mutig vorwärts, eine eiserne Handspindel in der Faust. Immer tiefer drückte sich die Gestalt in die Erde.

Konflikt einen andern und — wie ich finde — viel vernünftigeren Charakter: es handelt sich dann nicht um die große Liebe, die unzerfährlich bleiben muß.

Ich habe das da oben nur erzählt, um klarzumachen, was wir von der deutschen Regie wünschen. Adalbert Steffter, der Spielleiter der Aufführung im Zentraltheater, blieb bei dem Wiener Stil, der die Nüchternheit unterstreicht.

Die Besetzung ist nicht gerade überall glänzend, aber die straffe Hand des Spielleiters hat doch auch die minder talentierten Darsteller zu saubern, gut aufeinander abgestimmten Leistungen angehalten.

Die Besetzung ist nicht gerade überall glänzend, aber die straffe Hand des Spielleiters hat doch auch die minder talentierten Darsteller zu saubern, gut aufeinander abgestimmten Leistungen angehalten.

Es gab einige kurze unsichere Momente auf der Bühne, einige kleine Schwankungen im Orchester, die Kapellmeister Walter Ehlfinger aber immer gleich wieder abging. In der Straußschen (nicht Straußschen) Musik kann man heute noch seine Freude haben, wie der heraldische und sehr starke Applaus bewies.

Klavierabend

Wiktor von Frankenberg.

Die Romantiker lieben das Träumen. Sie träumen in der Philosophie, sie träumen auf der Bühne, sie träumen im Konzertsaal. Überall treffen wir sie verfunken in einen „wunderbaren, wondrous Traum“.

Der zweite Klavierabend unferer vorzüglichen Pianisten Wiktor von Frankenberg stand im Zeichen Schumanns, des Erromantikers. Auch in seiner Kunst spielt sich alles, selbst der Kampf der Leidenschaften, unter dem Schleier eines Traumes ab.

Frankenberg entfaltete das blumige Gewinde der Schumannschen Kompositionen mit meisterhaften Händen. Neben den schon erwähnten „Kindertönen“ und dem „Karneval“ wurde die „Fantasie in C-Dur“ op. 17 bewundernswert vorgetragen.

Bernard Etté

Etté ist einer der populärsten Jazzbandisten und einer der besten, besonders was musikalische Frucht anbelangt. Eine ganze Zeitlang hatten wir weniger Freude an seiner Musik, weil er im Vergleich zu amerikanischen Kapellen reichlich „inoffiziell“ und für den Charakter des Jazz etwas zu seriös war.

Er war mit seinen zwölf Boys und der Innere Instrumente auf dem kleinen Schwalbennest platziert, das zwischen den beiden Aufgängen sonst die kleine Hauskapelle beherbergt. Aber man kam aus. Der Sopsophonist war müde mit seinem Monstreinstrument in einen kleinen Käfig gesteckt werden.

Beachtlich ist auch die rein physische Leistung. Die Pausen zwischen den einzelnen Stücken sind knapp, in weniger als einer Minute geht es weiter. Hier kann sich keiner auf eine Insel von hundert Takten Tacet setzen, jeder ist dauernd dran und muß ran. Und dabei verliert keiner die gute Laune: auch hier wird allerlei Witz getrieben, ohne daß das Ensemble dadurch im geringsten gefährdet wurde.

Humor und Satire

Werbekunst. In seinem Buch „Schottische Klauereten“ erzählt Lord Aberdeen, der frühere Generalgouverneur von Kanada, folgende ergötzliche Geschichte: Ein auf einer Konzerttournee befindlicher Sänger war von dem Ortsvorstand eines Dorfes zu einem Konzert verpflichtet worden, auf dessen Programm er auch sein Paradeslied, das beliebte Lied „Der Dorfschmied“, gesetzt hatte.

Freiheit, sich mir bei! Der neunzehnjährige Abiturient Max Liebermann wurde in der Prüfung gefragt, auf welchem Wege der Apostel Paulus von Rom nach Jerusalem gekommen sei. Schlagfertig antwortete Liebermann: „Per pedes apostolorum, Herr Schutzi!“

